

2021

TEIL I: TÄTIGKEITSBERICHT



**Internationale
Zusammenarbeit
& Weltkirche**

Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Leiterin	2
Berichte des KOO Büros	3
Berichte des KOO Netzwerks	14
Medienarbeit	46

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:
 Koordinierungsstelle der Österreichischen
 Bischofskonferenz für
 internationale Entwicklung und Mission
 Türkenstraße 3/3, 1090 Wien
 Telefon: 01/317-03-21
 Email: info@koo.at
 Homepage: www.koo.at

Für den Inhalt verantwortlich: KOO und
 Netzwerk
 Redaktion: KOO

Innengestaltung: Sabine Raab
 Druck: gugler* print



greenprint*
 klimapositiv gedruckt



Fotos und Graphiken:

S. 2: KOO; S. 3: Stockholm University; S. 5: DKA/KJSÖ;
 S. 6: Caritas Maddo; S. 7: KOO; S. 8: Laudato Si
 Movement; S. 9: CIDSE; S. 10: DKA/KJSÖ;
 S. 11: DKA/KJSÖ; S. 42: pixabay; S. 15: Nikola Milatovic;
 S. 16: ICO; S. 16: Don Bosco Mission Bonn;
 S. 18: HORIZONT3000; S. 19: Marijana Schechtner;
 S. 20, 21: DKA; S. 22: Welthaus Linz; S. 23: Kirche in Not;
 S. 24: AuthaGraph Co., Ltd. and Narukawa Laboratory,
 Keio University; S. 25: BSIN-ibk/ CHEMA;
 S. 26, 27: seisofrei; S. 28: Missio Austria; S. 29: Caritas
 Fairpicture; S. 30: Franz Josef Rupprecht;
 S. 31: Fr. Deo Mngumi; S. 32: seisofrei;
 S. 33: Niko Wakounig; S. 34: Zerche;
 S. 35: Welthaus Wien; S. 36: Welthaus St. Pölten;
 S. 37: Welthaus Linz; S. 38: jesuitenweltweit; S. 39: SVD;
 S. 40: Lakkapamu; S. 41: MIVA; S. 42: Erzdiözese Salzburg;
 S. 43: Referat für Mission und Entwicklungszusammen-
 arbeit Kärnten S. 44: Caritas Tirol; S. 45: Christian Zettl;
 S. 47: Josef Kuss; S. 48: DKA/KJSÖ

VORWORT DER LEITERIN

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Das Jahr 2021 war bei uns und weltweit geprägt von den Auswirkungen der Pandemie. Die internationalen Instrumente für die Bewältigung dieser globalen Gesundheitskrise waren leider nicht sehr wirkungsvoll, so dass viele Länder, insbesondere im globalen Süden, weder über ausreichend Impfstoff verfügen noch in der Lage sind, die sozialen Folgen adäquat zu bewältigen. Daher hat die Armut weltweit zugenommen. Aber auch die Repression gegen zivilgesellschaftliche Organisationen und Bewegungen und antidemokratische Entwicklungen haben 2021 weiter zugenommen.



Klimapolitik und Biodiversität standen zwar 2021 auf der politischen Agenda, zufriedenstellende Wege wurden aber nur in Ansätzen eingeschlagen. Noch weniger wurden in der österreichischen Politik die Ursachen und Verknüpfungen zwischen Pandemie mit ökologischen Entwicklungen oder Lebensstilfragen hergestellt. Für die KOO waren diese Entwicklungen eine Bestätigung, gerade deshalb das Engagement in den Bereichen Klimapolitik, Nachhaltigkeit und Biodiversität fortzusetzen und punktuell auch auszuweiten.

Insbesondere in der Weltkirche wurden 2021 wichtige positive Entwicklungen eingeschlagen bzw. Zeichen gesetzt:

- der Start der Laudato Si - Aktionsplattform, die weltweit für die Ziele von Laudato Si engagierte Menschen und Organisationen miteinander vernetzen und sie in ihrem Engagement für eine schöpfungsfreundliche Lebensweise und eine öko-soziale Umkehr bestärken möchte;
- die Durchführung der ersten Asambleia eclesial in Lateinamerika, durch die die Forderungen der Amazoniensynode eine weitere Umsetzung erlebten;
- der Beginn des synodalen Prozesses in der Weltkirche, der durch Papst Franziskus ausgerufen wurde, der uns zu einem einander Zuhören einlädt und die gesamte kirchliche Struktur einbezieht.

2021 war aber für uns als KOO-Team auch ein Jahr der Vertiefung bestehender Arbeitsbereiche und die Veränderung in der Öffentlichkeitsarbeit. Nachdem der Jahresbericht erstmalig zweigeteilt publiziert wurde, waren wir dankbar, im zweiten Teil mit den Daten und Statistiken im Herbst über eine Summe von 104 Mio. Euro berichten zu können. Referatsbischof Dr. Werner Freistetter meinte darin: *„Gerade angesichts der weltweiten Pandemie ist es wesentlich die Beziehungen untereinander zu stärken, die Kooperation über alle kulturellen, religiösen, geographischen, ethnischen und politischen Grenzen hinweg zu fördern und sich noch engagierter für die Vision einer friedlichen, weil sozial und ökologisch gerechten Welt einzusetzen.“*

Der Ihnen vorliegende narrative Tätigkeitsbericht über die Arbeit der KOO und der Organisationen der Interessenvertretung ist dieses Mal dem Themenkomplex Ökologie, Klima und Biodiversität gewidmet. Das zeigt sich in den jetzt nun ausführlicheren Berichten der Mitglieder der KOO-Interessenvertretung als auch zusätzlichen Beiträgen des KOO Teams.

Ich wünsche Ihnen eine informative, anregende Lektüre.

Anja Appel
Leiterin

Wien, im März 2022

DIE BEDEUTUNG DER SCHÖPFUNG FÜR FRAGEN DER GLOBALEN GERECHTIGKEIT

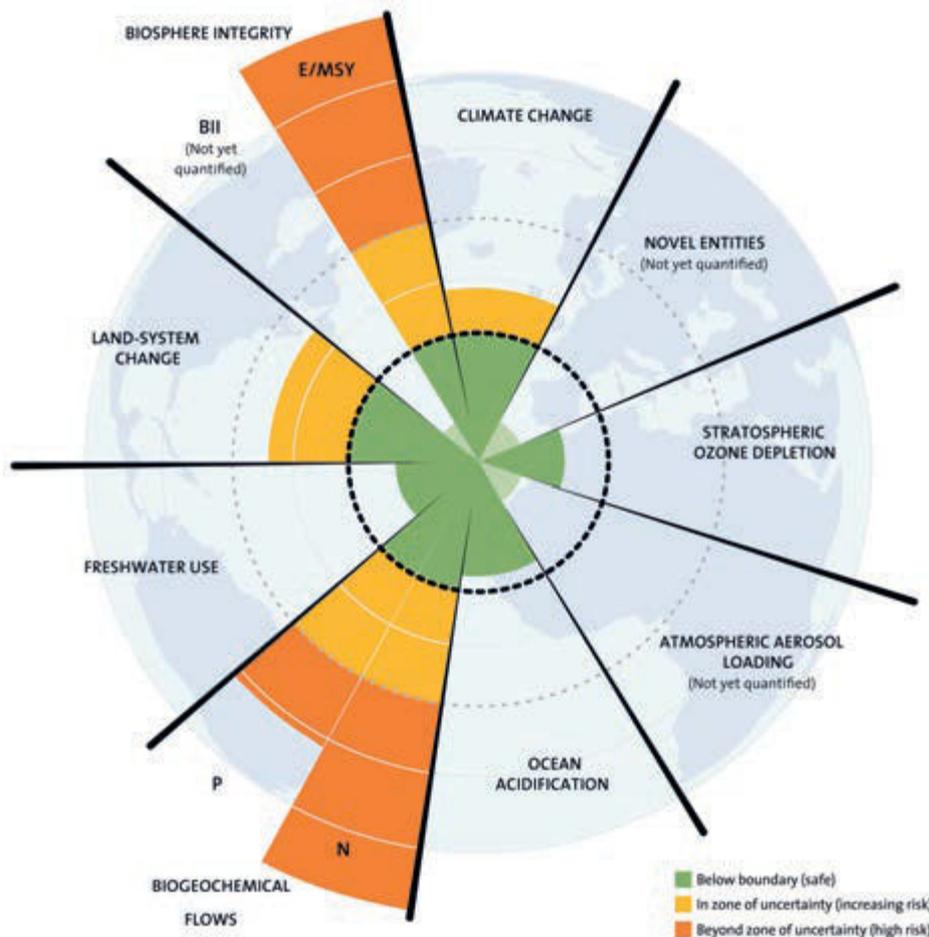
Was haben die Ökologie, Klima und Biodiversität mit EZA zu tun?

Die Klimakrise und Umweltzerstörung sowie der Verlust der Artenvielfalt sind die zentralen globalen Herausforderungen. Es besteht wissenschaftlicher Konsens darüber, dass sie durch menschliche Aktivitäten verursacht sind, und zwar durch ein auf fossilen Brennstoffen basierendes Produktions- und Wirtschaftssystem (und damit immensen Treibhausgasemissionen) und das mittlerweile globalisierte Konsumverhalten der Industriegesellschaften. Die Erderhitzung führt schon jetzt zu Temperaturschwankungen, Wüstenbildung, Abschmelzen der Gletscher und des polaren Eisschildes, Anstieg der Meerestemperaturen, die Versauerung und Versalzung der Ozeane sowie die Abschwächung des Jetstreams (globales Höhenwindband) und des Golfstroms. Dies alles erhöht die Wahrscheinlichkeit und Intensität extremer Wetterereignisse wie Hitzeperioden/Dürren, Über-

schwemmungen oder Stürme. Hinzukommen die Bodenverschlechterung, die Luftverschmutzung und die zunehmende Abfallmenge zu Land und im Wasser.

Die Folgen für die Menschen sind dramatisch: es kommt zur Gefährdung oder Zerstörung von Menschenleben und Lebensraum sowie Infrastruktur, zur Verschlechterung der Allgemeingesundheit und Ernährungsunsicherheit sowie zur klimabedingten Abwanderung.

Die Klimaveränderungen wirken sich auf alle Regionen der Welt aus, aber die Gebiete des globalen Südens sind am stärksten betroffen, insbesondere durch Verluste und Schäden (loss and damage). So waren laut Globalem Klima-Risiko-Index Stürme und ihre direkten Auswirkungen - Niederschläge, Überschwemmungen und Erdbeben - eine der Hauptursachen für Verluste und Schäden im Jahr 2019. Acht der zehn Länder, die 2019 am stärksten von extremen Wetterereignissen betroffen waren, gehörten zur Kategorie der Länder mit niedrigem bis unterem mittlerem Einkommen, die Hälfte von ihnen sind am wenigsten entwickelte Länder.



E/MSY = Extinction rate , extinctions per million species per year

Novel Entities: "neue Stoffe, neue Formen bestehender Stoffe und veränderte Lebensformen" Steffen et al 2015

Dies gilt vor allem für Menschen, die in Armut leben, und andere Randgruppen - darunter Kleinbäuerinnen und -bauern, indigene oder andere marginalisierte Völker sowie allgemein die Küstenbevölkerung. Die Vereinten Nationen betonen in ihrem Weltsozialbericht 2020, dass "der Klimawandel einen Teufelskreis aus zunehmender Armut und Verwundbarkeit auslösen kann, der die Ungleichheit und die ohnehin schon prekäre Lage vieler benachteiligter Gruppen noch verschlimmert."

Lebensrealität in den Partnerländern und wirksame Konzepte

Alle Partnerländer stehen aufgrund von Umweltzerstörung und Klimakrise vor vielfältigen Herausforderungen, die die bereits bestehenden sozio-politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch verschärfen und die Verwirklichung der meisten Entwicklungsziele der Agenda2030 (SDGs) gefährden. Grundsätzlich weist das Thema genderbezogene Charakteristika auf, wie die besondere Betroffenheit von Frauen einerseits und ihre unzureichenden Teilhabemöglichkeiten andererseits.

Sich ändernde Wettermuster und Temperaturen sowie eine eingeschränkte Katastrophenvorsorge sind es, die zu unvorhersehbaren Bedingungen für die Landwirtschaft und zur Gefährdung der Ernährungssicherheit führen. Unzureichende Erhaltungsstrategien und die Übernutzung von Ökosystemen, Böden und anderen natürlichen Ressourcen durch Abholzung in Verbindung mit der Intensivierung der konventionellen Landwirtschaft oder des Rohstoffabbaus, Bodendegradation und Industrialisierung verringern die Anpassungsfähigkeit der ohnehin schon anfälligen lokalen Bevölkerung, insbesondere der armen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen.

Ostafrika, der Senegal und der Trockenkorridor in Mittelamerika sind bspw. von Veränderungen in der Häufigkeit, Intensität und Vorhersagbarkeit von Niederschlägen betroffen, was sich auf die Verfügbarkeit von Wasser und Nahrungsmitteln auswirkt, sowie von einer Zunahme von Schädlingen und von Krankheiten bei Nutzpflanzen und Vieh. In den ariden und halbtrockenen Regionen im Norden Kenias tragen die Auswirkungen des Klimawandels zu verstärkten Spannungen und Ressourcenkonflikten um Weideland und Wasser unter den Hirtengemeinschaften bei.

Agroökologie ein wichtiger Entwicklungsansatz

Die Agroökologie ist zum wichtigsten Entwicklungsansatz im Agrarsektor geworden, um Kleinbäuerinnen und -bauern bei der kontextorientierten Anpassung an die zunehmende Klimavariabilität zu helfen. Sie besteht aus einer Reihe von Grundsätzen und Praktiken, die die Widerstandsfähigkeit und Nachhaltigkeit von Lebensmittel- und Landwirtschaftssystemen verbessern und gleichzeitig die soziale Integrität bewahren können. Eine von der FAO durchgeführte Studie hat den engen Zusammenhang zwischen dem Konzept der Resilienz und der Agrarökologie aufgezeigt und drei Eckpfeiler des resilienzfördernden Potenzials der Agrarökologie hervorgehoben: die Vielfalt der Arten, der Landschaften, der Verfahren und des wirtschaftlichen Einkommens, die Förderung gesunder und fruchtbarer Böden und die Verbindung von lokalem und wissenschaftlichem Wissen.

In Zentralamerika wurde in den letzten zehn Jahren die Agrarökologie gefördert, um die Widerstandsfähigkeit der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zu erhöhen. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Schutz von Wassereinzugsgebieten, der Sammlung von Regenwasser, der Abwasseraufbereitung, der integralen Schädlingsbekämpfung und Bodenwiederherstellung, der Vermehrung von einheimischem und klimatisch angepasstem Saatgut, der Diversifizierung der Produktion sowie die Förderung von traditionellem Wissen.

Ein weiterer wichtiger Ansatz heißt Enabling Rural Innovation (ERI). Er befähigt Landwirt*innen, eine marktorientierte, umweltfreundliche Landwirtschaft zu betreiben, um Einkommen und Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Die Kapazitäten der Landwirt*innen werden gestärkt, damit sie eine klimaresistente Landwirtschaft betreiben können, einschließlich Bewässerungstechnologien für die Produktion außerhalb der Saison und Bewirtschaftungsmethoden zur Erhöhung der Vegetationsdecke.

Politische Kontexte und laufende internationale Prozesse

Wesentliches Merkmal der globalen politischen Prozesse rund um Klima, Biodiversität und Umweltschutz ist, dass die Länder des globalen Südens in der Regel deutlich weniger zur Umweltverschmutzung und zum Ausstoß schädlicher

Treibhausgase beigetragen haben, aber bereits heute stärker von den Auswirkungen betroffen sind. Daher sind Aspekte der Umwelt- und Klimagerechtigkeit für die bei den Verhandlungen vertretenden Organisationen der Kirchen zentraler Punkt der Anwaltschaftsarbeit. Es geht grundsätzlich darum, dass die sozialen und ökologischen Fragen weltweit zugleich adressiert werden, da es sich um miteinander zusammenhängende Problematiken handelt. Während zuletzt die Verhandlungen zu Klima on Glasgow (COP26) verhältnismäßig enttäuschend waren, stehen die finalen Verhandlungen zum Abschluss eines neuen Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) 2022 noch an. Dort wird es darum gehen, ein neues Rahmenwerk zu beschließen, da das bisher gültige „Nagoya-Protokoll“ der UNO von 2010 mit den „Aichi-Zielen“ ausläuft. Die wissenschaftlichen Daten zeigen, dass

die darin definierten Ziele alle nicht erreicht wurden und dass die Bedrohung der Biodiversität bereits dramatische Ausmaße angenommen hat.

Der Verlust der Artenvielfalt verschärft zudem die Klimakrise wie auch umgekehrt die zunehmenden klimatischen Bedingungen zusätzlichen Druck auf ökologische Systeme ausüben. Vor dem Hintergrund von *Laudato Si'* ist es für Akteure kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit wesentlich, diese Zusammenhänge immer wieder darzulegen und daraus Forderungen abzuleiten. International engagieren sich neben dem Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen auch katholische Netzwerke für das Thema.

Ein gemeinsamer Beitrag von Martina Luger (HORIZONT3000) und Anja Appel (KOO)



Peru: Erfahrungsaustausch zur Herstellung und Verwendung organisch-biologischen Düngers; Projekt: Förderung von ländlicher Entwicklung mit Fokus auf Gendergerechtigkeit durch Agroökologie und Maßnahmen zum Klimawandel

KLIMA-KOLLEKTE - ZUM AUSGLEICH UNVERMEIDBARER EMISSIONEN

Die Klima-Kollekte verfolgt das Ziel, Menschen darin zu unterstützen klimafreundlich zu handeln, ihren eigenen CO₂ Ausstoß zu verringern und so das globale Klima zu schützen. Dabei orientiert sich die Klima-Kollekte an den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung und handelt nach dem Prinzip Vermeiden – Reduzieren – Kompensieren.

2011 in Deutschland ökumenisch gegründet, berät die Klima-Kollekte gem. GmbH Privatpersonen, Unternehmen und kirchlichen Organisationen in der Vermeidung und Reduktion von CO₂-Emissionen. Bei unvermeidbaren Emissionen können Ausgleichszahlungen gezielt in armutsreduzierende Klimaschutzprojekte von Projektpartnern der kirchlichen Hilfsorganisationen in Ländern des globalen Südens geleistet werden. Im Juni 2019 vereinbarten Horizont3000, die KOO, Diakonie ACT Austria und die Evangelische Kirche A.u.H.B., die Klima-Kollekte in Österreich gemeinsam zu betreiben.

Die Klima-Kollekte arbeitet ganzheitlich und unterstützt ihre Zielgruppen dabei, CO₂-Emissionen in den Bereichen Mobilität und Gebäude, bei Veranstaltungen, im Haushalt oder im täglichen Bürobetrieb zu reduzieren bzw., wenn möglich, ganz zu vermeiden. Im Rahmen von Webinaren und Workshops informieren und beraten die Mitarbeiter*innen der Klima-Kollekte Interessierte zu Reduktionsmöglichkeiten. Unvermeidbare CO₂-Emissionen können über Gold Standard zertifizierte Kompensationsprojekte im Globalen Süden in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien ausgeglichen werden.

In verschiedenen Ländern wie etwa Uganda, Tansania, Indien oder Bangladesh, etc. finanzieren die Spenden der Klima-Kollekte energiesparende Herde bzw. energieeffizientere Kochstellen und reduzieren dadurch CO₂-Emissionen vor Ort. Auch erneuerbare Energien kommen in Indien z.B. in Form von Biogasanlagen zum Einsatz. Dadurch wird je nach Herd bis zu 65 % weniger Feuerholz pro Jahr benötigt. Gleichzeitig schonen die effizienteren Herde die lokalen Wälder, deren Bestand massiv durch Abholzung gefährdet ist.

Die neuen Herde schützen auch die Gesundheit vieler Frauen und Kinder durch verminderte Rauchbelastung in den Hütten. Die Frauen können außerdem durch die reduzierte Kochzeit anderen wichtigen (Erwerbs)tätigkeiten nachgehen. Die Projekte der Klima-Kollekte mindern daher auch Armut vor Ort, stärken Frauen, schützen Gesundheit, schaffen Arbeitsplätze und ermöglichen Perspektiven.

Viele Länder des globalen Südens sind schon jetzt überdurchschnittlich stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, obwohl sie nur sehr wenig zu den globalen Treibhausgasemissionen beigetragen haben. Primärwälder werden gerodet, was die weltweit gefährdete Biodiversität weiter verringert. Außerdem nimmt etwa in Uganda die Frequenz von Extremereignissen wie Dürren oder Überschwemmungen zu. Das wiederum gefährdet die oft prekäre Lage vieler Familien, die dadurch ihre Felder nicht mehr bestellen können und ihrer Lebensgrundlage beraubt werden.

Die Zeit drängt und das Ziel die globale Erderwärmung auf maximal 1,5 Grad zu beschränken, wie bei der Pariser UN-Klimaschutzkonferenz 2015 festgelegt wurde, kann nur dann erreicht werden, wenn schnell, entschlossen und auf globaler Ebene gehandelt wird. Mit Vermeiden und Reduzieren von CO₂ Emissionen sowie den Kompensationsbeiträgen an die Klima-Kollekte kann zusätzlich jede*r Einzelne einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimagerechtigkeit leisten.

Beitrag von Ute Gigler, <https://klima-kollekte.at>



Caritas Maddo, Uganda: Familie mit energieeffizienterem Kochherd und rauchfreiem Innenraum

KAMPAGNENARBEIT ZU KLIMA UND BIODIVERSITÄT

Social Media-Kampagne

Im Vorfeld des Tags der Biodiversität am 22. Mai 2021 und zugleich während der Laudato Si-Woche führte die KOO eine Social Media-Kampagne auf Twitter durch. Mit zwei bis drei Zitaten pro Tag wurden Themen und Forderungen im Kontext des Verlusts der Artenvielfalt formuliert. Die Beiträge kamen neben dem Referatsbischof von Vertreter*innen von Partnerorganisationen, Kooperationspartner*innen und KOO-Teammitgliedern.

Der Rückgang der Biodiversität ist eine schwere Krise, deren Bedeutung insbesondere für die Menschheit jedoch kaum wahrgenommen wird. Ursprünglich war für Oktober 2021 die COP15 geplant, auf der ein neues Artenschutzabkommen hätte beschlossen werden sollen. Im Laufe des Jahres wurden diese Pläne jedoch geändert. Es fand dann lediglich der Verhandlungsauftritt statt. Die eigentliche High-Level-Gespräche werden für den zweiten Teil der COP15 Ende April erwartet. Inhaltlich ging es in der KOO-Kampagne daher besonders darum, die ökologischen Zusammenhänge zu unserem Lebensstil herzustellen und die sozialen Folgen dieser schweren Krise.

Einige Zitate sind hier exemplarisch angeführt: Weltkirche-Bischof Werner Freistetter, KOO-Vorsitzender: „Die Sorge um das gemeinsame Haus ist

die drängendste Herausforderung unserer Zeit. Die Bewahrung der Schöpfung muss daher oberste Priorität haben, denn die Gefahren für die Menschheit, die vom Verlust der Arten ausgehen, sind schwerwiegend.“

José Luis Castillo, Leiter von ACINA (Asamblea Campesina Indígena del Norte Argentina) / Argentinien: „In den letzten Jahrzehnten hat die Umweltzerstörung einen Klimanotstand geschaffen, der die Vielfalt der Natur und des Lebens, einschließlich unseres eigenen, ernsthaft bedroht. Haben wir vergessen, wer wir sind?“

Thomas Bauer, Horizont3000/ Landpastoralkommission (CPT), Brasilien: "Die exportorientierte Agrarindustrie mit ihren Monokulturen für Soja und Mais sind direkt mitverantwortlich für die Vertreibung von Bauern und Bäuerinnen, die Zerstörung der Ökosysteme und der Biodiversität. Dies fördert den Ausbruch, die Mutation und Proliferation von neuen Viruskrankheiten. Wenn wir dagegen nichts unternehmen, sind neue Pandemien nur eine Frage der Zeit."

Hannah Angerbauer, Fachreferentin KOO: „Der Rückgang der Biodiversität ist ein Teil der multidimensionalen Krise in der sich die globale Gesellschaft befindet. Die aktuellen Krisen haben gemeinsame Wurzeln und brauchen daher transformative Lösungen!“



"Die Sorge um das gemeinsame Haus ist die drängendste Herausforderung unserer Zeit. Die Bewahrung der Schöpfung muss daher oberste Priorität haben, denn die Gefahren für die Menschheit, die vom Verlust der Arten ausgehen, sind schwerwiegend."

Weltkirche-Bischof Werner Freistetter,
KOO-Vorsitzender

Kirchliche Petition "Gesunder Planet, Gesunde Menschen"

Die KOO unterstützt die internationale Petition für ambitionierten Klimaschutz und Erhalt der Biodiversität:

Die Petition „Gesunder Planet, Gesunde Menschen“ richtet sich an die Staats- und Regierungschefs, die an den wichtigen UN-Versammlungen zu Klima und Biodiversität teilnehmen. Initiiert von Laudato Si' Movement (ehemals Global Catholic Climate Movement), wird sie weltweit von katholischen Organisationen getragen.

„Gerade die christliche Schöpfungszeit, [...] ist ein guter Anlass, aktiv zu werden, insbesondere weil entscheidende UN-Konferenzen im Herbst vor uns liegen. Deshalb starten wir jetzt mit einer deutschen Fassung der Petition, um auch in hier Menschen für diese globalen Anliegen ansprechen zu können.“ meint Anja Appel, Leiterin der KOO, eine Mitgliedsorganisation von Laudato Si' Movement.



Social Media Bild zur Petition

Bei den Verhandlungen zur Biodiversität (COP15) online im Oktober 2021 und in China im April 2022 sowie zum Klimaschutz (COP26) im November 2021 in Glasgow sollen konkrete Maßnahmen beschlossen werden, um den gravierenden und bedrohlichen Verlust der Biodiversität aufzuhalten und schließlich umzukehren bzw. die in Paris im Winter 2015 beschlossenen Ziele zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes und eines Anstiegs der Erwärmung um max. 1,5°C bis 2100 auch konkret zu bewerkstelligen. Die zentralen Forderungen sind:

- Den Klimanotstand und die Biodiversitätskrise als miteinander wechselseitig verbundene Krisen anzuerkennen und mit entsprechender Politik entschieden entgegenzuwirken
- Die Erwärmung auf 1,5°C begrenzen und alles erdenklich mögliche tun, damit es zu keinem weiteren Verlust an Biodiversität kommt
- Gerechte globale Maßnahmen gewährleisten, einschließlich der Unterstützung der am stärksten betroffenen Menschen
- Menschenrechte schützen und respektieren, einschließlich der Rechte indigener Völker und lokaler Gemeinschaften bei Maßnahmen zum Klimaschutz und zur biologischen Vielfalt

Wir wollen insbesondere Katholikinnen und Katholiken mobilisieren, sich den Forderungen anzunehmen und die Bevölkerung zur Unterschrift zu mobilisieren. „Innerhalb der katholischen Kirche gibt es noch zu viele, die sich vielleicht aus Resignation, Unwissen oder Unwillen, nicht ernsthaft auseinandersetzen und Konsequenzen für ihren Lebensstil ziehen. Dabei sind Fragen der Genügsamkeit, der Dankbarkeit und der bewusste Verzicht um des Besseren willen im Christentum grundgelegt.“ ist Appel überzeugt.

Insgesamt eingeladen, die Petition zu unterschreiben und weiter zu verbreiten sind „alle Menschen guten Willens“, wie es auch Papst Franziskus in der Enzyklika Laudato Si' getan hat, wissend, dass diese Fragen Menschheitsfragen sind und nicht die einer Glaubensgemeinschaft. Der Link zur Website ist hier und kürzer: <https://bit.ly/3kEZQxe>

KLIMAGERECHTIGKEIT UND KLIMAFINANZIERUNG

Österreichs internationale Klimafinanzierung – also jene Finanzierungen, welche Anpassung an die Erderhitzung und Emissionsreduktionen in Ländern des Globalen Südens unterstützen sollen – war im Jahr 2021 geprägt von der Vorbereitung neuer Policies. Die KOO trug dazu durch Stellungnahmen (u.a. zum Klimafinanzierungsbericht), Austausch mit Parlamentarier*innen (u.a. zum Klimaschutzgesetz) und auch durch Zuarbeit zu parlamentarischen Anfragen und Anträgen (u.a. zu Förderung fossiler Energie durch Exportkredite) bei.

Das zentrale klimapolitische Ereignis stellte die nachgeholte Klimakonferenz COP26 in Glasgow dar. Einige Veranstaltungen unter Mitwirkung der KOO vor, auf und nach der Konferenz mit zivilgesellschaftlichen und politischen Expert*innen, Unterstützer*innen und Medienvertreter*innen zeigten den wichtigen Beitrag der katholischen Kirche im Klima-Diskurs auf und führten zu sehr guter Medienberichterstattung.

Gemeinsam mit der Allianz für Klimagerechtigkeit und weiteren Kooperationspartner*innen fand ein intensiver Austausch mit Entscheidungstragenden und internationalen Partner*innen auf der Konferenz statt. Aber auch im Vorfeld der Klimakonferenz war die KOO sehr aktiv – u.a. bei der Unterstützung der Anliegen unserer Partner*innen:

- wir äußerten uns zum inakzeptablen Brasilianischem Klimaziel (NDC)
- brachten uns zu Forderungen zur internationalen Klimafinanzierung rund um den Petersberg Climate Dialogue ein
- zeigten die Notwendigkeit von Finanzierung für Schäden und Verluste durch die Erderhitzung auf
- drängten die multilateralen Entwicklungsbanken auf eine rasche Umsetzung ihrer Ausrichtung an den Pariser Klimazielen
- forderten eine faire Verteilung des Endes der Extraktion fossiler Brennstoffe im Rahmen des Civil Society Equity Reviews
- unterstützten den Rettungsversuch des COP-Ergebnisses durch den Climate Emergency Pact des Climate Vulnerable Forums und
- gestalteten nicht zuletzt die Reaktion der katholischen Organisationen zum Entwurf des COP-Ergebnisses mit.

Ebenso versuchten wir im Vorfeld, das österreichische Parlament zu einem Entschließungsantrag zur COP26 zu bewegen.

Internationale Klimapolitik bedeutet für die KOO jedoch nicht nur die Klimakonferenzen alleine. So brachten wir uns in einem entscheidenden Jahr für die europäische Klimapolitik u.a. zur EU-Anpassungsstrategie und zur EU-Klimadiplomatie sowie zu den Regeln rund um die Bedeutung von Landnutzungsänderungen für den Klimaschutz ein.

Diese internationale politische Arbeit kann nur in enger Kooperation mit anderen Akteur*innen gelingen. Daher engagiert sich die KOO intensiv in nationalen und insbesondere in internationalen zivilgesellschaftlichen Netzwerken. Martin Krenn koordinierte wieder als Sprecher die Allianz für Klimagerechtigkeit – eine österreichische Plattform von 26 Sozial-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen. International engagierte sich die KOO in themenspezifischen Arbeitsgruppen des Climate Action Network Europe sowie von Eurodad und insbesondere bei unserem Weltdachverband CIDSE. Mit der CIDSE veröffentlichten wir einen viel beachteten Bericht zu Zugangsmöglichkeiten und Hindernissen für lokale Organisationen zu Klimafinanzierung des Green Climate Fund.

Wir sehen die Nutzbarmachung unserer Expertise für unsere Partner*innen als eine zentrale Aufgabe der KOO. Daher berieten wir unsere Mitglieder zu Klima-Projekten und wirkten bei Vorträgen und Veranstaltungen rund um internationale Klimafinanzierung und Emissionskompensationsprojekte mit (u.a. in der Seminarreihe Klimagerechtigkeit der Donau-Universität Krems, bei Horizont 3000, dem VIDC und der AG Globale Verantwortung).



Martin Krenn bei der COP26 in Glasgow

SDG WATCH AUSTRIA

Organisation des SDG Dialogforums

Am 28. September wurde das erste SDG Dialogforum veranstaltet, das SDG Watch Austria gemeinsam mit der Bundesverwaltung, der Wissenschaft und dem Ban Ki Moon Center organisiert hat. Es stand ganz im Zeichen von Handlungsoptionen und Innovationen nach COVID-19 sowie von Partnerschaften zur Erreichung der Ziele (Fokus auf SDG 17): Zu diesem Zweck fanden im Vorfeld des öffentlichen Teils der Tagung und der hochkarätigen Club-2-Podiumsdiskussion vier sogenannte Innovationspools (IPs) online statt, um aktuelle Chancen und Herausforderungen, Good-Practice-Ansätze und Potenziale für Synergien und Zusammenarbeit zu diskutieren.

Die Teilnehmenden der Diskussionsrunden, Vertreter*innen der Bereiche Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung, beschäftigten sich mit vier Schwerpunktthemen: Klimaschutz und Klimawandelanpassung; Digitalisierung; Frauen, Jugend & Leaving no one behind; Österreich im globalen Kontext – stets mit Blick auf Innovationen und Handlungsoptionen. Die Themen stützen sich dabei u. a. auf den 1. Freiwilligen Nationalen Umsetzungsbericht Österreichs an die UNO aus dem Jahr 2020, an dem sich auch SDG Watch Austria beteiligen konnte.

Die KOO hat sich im Zuge des Dialogforums intensiv in den Innovationspool Österreich im globalen Kontext eingebracht und hier besonders bei den Aspekten Resilienz und Ernährungssicherung mitdiskutiert. Die Ergebnisse aus der Diskussion, sogenannte "Take aways", sollen in die weitere Arbeit der Interministeriellen Arbeitsgruppe (IMAG) und deren mehrjähriges Arbeitsprogramm einfließen. Sie dienen allerdings auch als gute Grundlage, um eine weitere interdisziplinäre Vernetzung zu gestalten.

Austausch mit Verwaltung und Wissenschaft

Abgesehen von der gemeinsamen Vorbereitung für das Dialogforum fanden regelmäßige Treffen und Austauschrunden zwischen SDG Watch Austria und den federführenden Ministerien statt. Die Vernetzung mit der Wissenschaft konnte im Rahmen von UniNetz intensiviert werden.

Die KOO ist Gründungsmitglied von SDG WATCH AUSTRIA und ist aktuell in deren Steuerungs- und Koordinatorinnenteam tätig.

Gemeinsames Thema des KOO-Netzwerks „Ernährungssicherung im Klimawandel“

Im Rahmen des gemeinsamen Themas des KOO-Netzwerks zu Ernährungssicherung im Klimawandel hat sich die dazu tätige Arbeitsgruppe einen Schwerpunkt zur UN-Deklaration über kleinbäuerliche Rechte (UNDROP) und zum UN Food System Summit (UNFSS), der im September stattfand, gesetzt.

NGO Runde Positionsfindung

Um die Inhalte der UNDROP in die Praxis umzusetzen, bedarf es noch einer näheren Auseinandersetzung und einer Verknüpfung mit entwicklungs- und umweltpolitischen Themen. Im Rahmen eines Workshops unter Beteiligung jener zivilgesellschaftlicher Organisationen und Initiativen, die sich mit kleinbäuerlichen Rechten auseinandersetzen, konnten Tätigkeitsfelder und Positionen definiert und Inkohärenzen in bestehenden Strategien aufgezeigt werden.

Runder Tisch mit der Verwaltung

Als Weiterführung zur Positionsfindung wurde ein Runder Tisch mit Vertreter*innen des BMeiA, BMK, BMLRT und der Zivilgesellschaft organisiert. Einerseits wurden die Ergebnisse des UNFSS und deren Relevanz für Kleinbäuer*innen diskutiert, andererseits über die Verankerung von ihren Rechten in der OEZA.

Das gemeinsame Thema des KOO-Netzwerks dient als Rahmen für unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen rund um Ernährungssicherung, Agrarökologie, Zugang zu Nahrung & Ressourcen und Klimawandel.



Tansania: Landwirtschafts- und Wasserprojekt für Kleinbauern/-bäuerinnen, gleichzeitiger Anbau von Bohnen und Mais, um Bodennährstoffe auszugleichen; Krankheiten und Insekten werden mit natürlichen Mitteln/ Kräutern bekämpft

ENTWICKLUNGSFINANZIERUNG

Die KOO betätigte sich 2021 vor allem rund um die Reform der internationalen Statistik zur Entwicklungsfinanzierung (OECD Development Assistance Committee Statistik Reform) und beim Ausstieg von internationalen Entwicklungsbanken aus der Finanzierung fossiler Energie.

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen ÖFSE und AG Globale Verantwortung veranstalteten wir einen Workshop zur ODA Statistik Reform mit internationalen Expert*innen für nationale Akteur*innen der involvierten Ministerien und öffentlichen Institutionen. Beim Workshop sowie in der darauffolgenden Publikation „Fact or Fiction?“ zeigten wir auf, wie diese Reformschritte statistische Grundprinzipien brechen, dabei die zukünftige Relevanz der ODA gefährden und welche konkreten Lösungsansätze verfolgt werden können.

Darüber hinaus machten wir gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen Eingaben an das OECD DAC sowie Pressearbeit zu den angesichts der Pandemie enttäuschend niedrigen ODA Beiträgen des Jahres 2020, zu den schlussendlich glücklicherweise beschlossenen DAC Recommendations on Enabling Civil Society sowie zur fragwürdigen Anrechenbarkeit von überschüssigen Covid-Impfung Spenden als ODA.

Wir setzten unser Engagement zum Stopp aller öffentlichen Finanzierungen für fossile Brennstoffe fort. Einerseits erinnerten wir die Europäische Investitionsbank daran, ihr Versprechen zur EU Klimabank zu werden umzusetzen und forderten die African Development Bank auf, eine Policy zum Ausschluss von Finanzierung fossiler Energie zu beschließen. Ebenso forderten wir im Verbund mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen den Stopp von internationalen Investitionen in jegliche fossile Energie von den G7 und selbiges von den Staats- und Regierungschefs beim UN Generalversammlung High Level Dialogue on Energy. Schlussendlich drängten wir nach einschlägigen Ankündigungen auf der Klimakonferenz COP26 die Präsidentschaft der Konferenz darauf, die Umsetzung der Beendigung von Subventionen von fossiler Energie sicherzustellen.



Indien: Klimaschutz und Ernährungssicherheit für marginalisierte Gruppen - Essenszubereitung

KOO JOUR FIXE PROJEKTARBEIT

Mit den Erfahrungen von über einem Jahr Reiseeinschränkungen und Entwicklung neuer Kommunikationswege mit unseren Projektpartner*innen durch die Pandemie, haben sich die KOO Mitglieder im Rahmen des KOO Jour Fixe Projektarbeit mit aktuellen und zukünftigen Strategien zur Projektbegleitung ohne die Notwendigkeit von physischen Projektreisen ausgetauscht. Kolleg*innen von Fastenaktion Schweiz (vormals Fastenopfer), der Caritas Österreich und der ARGE Projekte (DKA/kfb) haben ihre Erfahrungen und Good Practice geteilt und damit rege Diskussionen angestoßen. Zudem waren auch Einreichungen bei einzelnen externen Fördergeber*innen Thema im KOO Jour Fixe Projektarbeit.

AG SPENDENMARKETING

Die KOO konnte für die Arbeitsgruppe Spendenmarketing 2021 zwei Webinare/Workshops anbieten. Im Frühjahr haben wir uns gemeinsam mit MISEREOR über das Thema „Online Fundraising für kleine NGOs“ ausgetauscht. Gerade die Frage nach einem kostengünstigen Fundraising für kleine Organisationen ist immer präsent; auch, wie neue Spender*Innen gefunden und gehalten werden können. Leider gibt es dafür kein Patentrezept und jede Organisation muss sich ihren eigenen Weg suchen. Umso wichtiger ist der Austausch in der Gruppe. Durch die Präsentation der Kampagnen und Mailings werden Ideen aufgegriffen und diskutiert.

Vor dem Sommer wurde ebenfalls von MISEREOR ein Workshop über CANVA abgehalten.

WELTKIRCHE.TAGUNG 2021

Für ein neues Wir

Bei der weltkirche.tagung 2021, die wieder online stattfand, ging es diesmal um die Bedeutung von Gemeinschaft, welche Resilienz es durch Gemeinschaft gegen die Pandemie gab und wo fehlende Solidarität und „globaler Egoismus“ einem ‚neuen Wir‘ im Weg stehen.

Die Tagung wurde auch heuer wieder von der KOO in Kooperation mit den Ordensgemeinschaften und mit Unterstützung der Jesuitenmission, Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreichs, der Katholischen Jugend Österreich, den Steyler Missionsschwestern und den Steyler Missionaren organisiert.

Referatsbischof Werner Freistetter betonte bei seinen Begrüßungsworten einerseits, wie sehr uns das Corona-Virus vor Augen geführt hat, wie wir alle miteinander verbunden sind, andererseits wie die Pandemie auch als Brennglas für globale Herausforderungen fungiert und uns zeigt, „wo unsere Gesellschaften und Kulturen und die internationale Staatengemeinschaft brüchig oder schwach sind.“

Für ein anderes Wir

Stefan Silber, Professor für Systematische Theologie der Katholischen Hochschule Nordrheinwestfalen in Paderborn sah den „globalen Egoismus“ als Gegensatz zu einem „Wir“ in dem die Herausforderungen im Sinne des Gemeinwohls angegangen werden. Silber zitierte Papst Franziskus der im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Egoismus in „Laudato Sí“ davon schreibt, dass „diese Wirtschaft tötet“. Die „Wir zuerst“-Mentalität lässt uns oft glauben, dass wir die wahren Opfer sind. Das Erbe der kolonialen Vergangenheit führe im Westen zu unüberlegt übernommenen Herrschaftsstrukturen, die in Europa Entdemokratisierungsschübe zur Folge hätten. Auch das Christentum sei, ebenso wie andere Religionen, nicht davor gefeit, bestimmte Formen des globalen Egoismus unüberlegt zu übernehmen. Teilweise werden hier auch die christlichen Kirchen missbraucht; das Christentum wird von manchen Kreisen als „beste“ Religion propagiert und kann so zu "Problemverstärkern" werden.

Silber meinte jedoch, dass ein neues, anderes Wir durchaus möglich wäre. Voraussetzung dafür sind „in Dankbarkeit und Respekt der Natur, der

Gesellschaft, der Familie und den früheren Generationen gegenüber und in Genügsamkeit" zu finden.

Ebenso bedeutend ist das Prinzip „Lokal im Globalen“, was einerseits bedeutet, lokale Gemeinschaften voranzubringen und mit dem Globalen zu vernetzen, aber auch auf die Verantwortung des Einzelnen für die gesamte Gemeinschaft verweist und das Prinzip Reparieren statt Entwickeln, dass u.a. unsere moderne Wegwerfgesellschaft in die Kritik nimmt. Zu aktuellen Debatten, um die Lebensentwürfe der LGBTIQ-Gemeinschaft sei es in der Kirche wichtig, so Silber, in Distanz zu den eigenen Bedürfnissen zu gehen und mit Respekt darauf zu schauen, was ein anderer Teil der Gesellschaft braucht. „Reparieren statt entwickeln“ hieße in diesem Zusammenhang, entstandene Wunden mit Respekt nicht zu übergehen und dadurch einen Schritt Richtung Heilung zu machen. Sein Fazit zum gemeinsamen, neuen Wir ist: „man darf es sich nicht zu leicht machen mit dem ‚Wir‘ und muss darauf achten, dass es Menschen gibt, denen es sehr schwerfällt, sich diesem Wir anzuschließen, oder sich mitgemeint zu fühlen“.

Multidimensionales Wesen Mensch

Sr. Anne Beatrice Faye, Philosophin und Theologin aus dem Senegal, setzt sich vor allem mit Genderfragen in Afrika im Zusammenhang mit Entwicklungsthemen auseinander. Sie teilte ihre Erfahrungen vom Leben in Gemeinschaft und Solidarität im Senegal. Sr. Faye unterschied die Begriffe Armut und Elend. Elend gelte es zu bekämpfen. Sie plädiert für eine „Ethik der einfachen Lebensweise“ bzw. „Ethik der Armut“ zum Wohle aller und aus Respekt vor der Natur.

Sr. Faye erklärte, dass sie, einer afrikanischen Tradition folgend, aber auch der Enzyklika Laudato Si entsprechend, den Mensch als multidimensionales Wesen versteht. Er hat Beziehungen zu seinen Mitmenschen, zu seinen Vorfahren, zu Gott und zu anderen kosmischen Kräften. Er steht in direkter Verbindung zur Schöpfung und ist in Kontakt mit Flora und Fauna. In Afrika sei auch die Erde göttlich. Sie ist von Göttern, Genies, Vorfahren, okkulten Kräften bevölkert, deren Wohlwollen sich die Menschen auf der Erde erhalten müssen. Passiere das nicht, werden die Menschen von diesen bestraft. In Burkina Faso gibt es ein Projekt, in dem ganzheitliche Ökologie umgesetzt wird, um

trockenes Land in der Sahelzone nachhaltig zu bewirtschaften und fruchtbar zu machen. Andere Länder und Menschen können von diesen praktischen und theoretischen Erfahrungen lernen.

Selbst aktiv werden

Chiara Martinelli, Referentin des globalen Dachverbands CIDSE, stellte die Laudato Si- Aktionsplattform vor. Die Plattform liefert den Teilnehmenden konkrete Beispiele, um selbst aktiv zu werden und um die Veränderung im Alltag zu erreichen. Durch die Plattform erlebe man Verbundenheit mit weltweiten Weggefährt*innen und spüre so, dass man gemeinsam unterwegs für einen Kurswechsel zu einer gerechten, nachhaltigen Welt ist.

Am Kipppunkt

Sr. Birgit Weiler ist Professorin für Dogmatik an der Päpstlichen Katholischen Universität Perus. Außerdem ist sie Mitglied der theologischen Beratungsgruppe des Lateinamerikanischen Bischofsrates (CELAM) sowie des ökumenischen Kirchlichen Panamazonischen Netzwerks (REPAM). Sr. Birgit Weiler war bereits 2019 Vortragende bei der weltkriche.tagung um dort über die damaligen Vorbereitungen zur Amazonien-Synode zu berichten. Nun gab sie Einblicke, was sich seither getan hat. Sie bezeichnete die Lage in bestimmten Bereichen des Amazonasgebiets als dramatisch. Einerseits hat die Klimakrise besonders starke Auswirkungen auf Gebiete mit der weltweit größten Biodiversität. Zudem habe sich der Raubbau am Regenwald während der Pandemie sogar noch verstärkt. An die indigene Bevölkerung gibt es von Seiten der Politik und Wirtschaft klare, teils gewaltvolle Zeichen und Handlungen, dass diese unerwünscht ist. Morde an Indigenen stünden an der Tagesordnung. Schreite die Entwaldung in diesem Tempo fort, werde sich das bewaldete Gebiet bis 2050 auf einen Bruchteil verkleinern.

"Das Amazonasgebiet nähert sich an immer mehr Orten gefährlich dem Kipppunkt", warnte Weiler. Ein Zurückdrängen des Urwalds hätte deutlich spürbare negative Folgen für das Weltklima. Sr. Weiler zitierte aus dem Schlussdokument der Amazoniensynode: Der Ruf Gottes bedarf „eines aufmerksamen Hörens auf den Schrei der Armen und zugleich der Erde. [...] Angesichts der Notlage des Planeten und des Amazonasgebietes ist die ganzheitliche Ökologie der einzig mögliche Weg“.

SAFEGUARDING IN EZA, HUMANITÄRER HILFE UND MISSIONARISCHER ZUSAMMENARBEIT

Im Bereich Prävention von (sexualisierter) Gewalt und Missbrauch wurden auch 2021 wieder Maßnahmen gesetzt, um Mitgliedsorganisationen bei der Erstellung von Präventionskonzepten zu unterstützen. Zusammen mit ECPAT Österreich (Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Rechte der Kinder vor sexueller Ausbeutung) wurde ein Workshop zu dieser Thematik angeboten. Es zeigte sich dabei, dass bereits eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema rasch verstärktes Bewusstsein im Arbeitsalltag bewirkt. So wurde für 2022 ein Aufbauworkshop anberaumt und weitere Maßnahmen geplant. Im Herbst 2021 wurde außerdem die überarbeitete „Rahmenordnung für die katholische Kirche in Österreich zu Maßnahmen, Regelungen und Orientierungshilfen gegen Missbrauch und Gewalt“ veröffentlicht. Hier bringen wir das KOO Netzwerk wieder auf den neuesten Stand. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass ein „am Ball bleiben“ bei diesem schwierigen Thema unerlässlich ist und mit der Entstehung weiterer Schutzkonzepte und Präventionsmaßnahmen auch Wirkung zeigt.

COMED FORUM

Das COMED Forum ist eine Zusammenführung von CIDSE-Mitgliedsorganisationen und ihren engagierten Mitarbeiter*innen, die in den Bereichen Kommunikation, Kampagnen und Bildung tätig sind. Es dient zum Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Fundraiser*innen, Campaigner*innen und allen, die in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit engagiert sind und im CIDSE-Netzwerk arbeiten. Die COMED 2021 wurde – pandemiebedingt online – von SCIAF ausgerichtet. SCIAF (Scottish Catholic International Aid Fund) ist die offizielle Agentur der katholischen Kirche in Schottland. Es wurden anhand von Inputs, Werbefilmen und Workshops:

- Kampagnen und Spendensammelaktionen vorgestellt
- darüber diskutiert, was gut, was weniger gut gelaufen ist
- geschaut, welche Möglichkeiten es gibt, zusammenzuarbeiten
- gemeinsam neue Ideen hinterfragt.



Von DIY Klimaschutz, Green Cities und grünem Gold

Klimaschutz, die Großbaustelle

So fühlt es sich an, wenn eine Einrichtung wie das AAI Salzburg im Jahresrückblick mit der Klimabrille auf die eigenen Aktivitäten schaut. Und das ist gut so! Das heißt, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Ökologie sind als Querschnittsmaterien in unseren Aktivitäten - zum Glück - schon seit langem angekommen. Sie zeigen uns, dass wir an vielen unterschiedlich Rädchen versuchen zu drehen.

Stipendienprogramm für eine Welt: ökologische und klimarelevante Forschungsschwerpunkte

Im Rahmen unseres Stipendienprogramms für eine Welt nehmen wir in einem doch sehr breiten Themenspektrum, immer mehr ökologische und klimarelevante Forschungsschwerpunkte wahr. Sei es aktuell nachhaltiges Ressourcenmanagement in Afrika, urbane Ökologie und Green Cities im Iran bis hin zu hoch komplexen Berechnungs- und Darstellungsmodellen für Naturkatastrophen. Andererseits versuchen wir über unser Bildungs- und Veranstaltungsangebot über Leuchtturmprojekte zu informieren und mit diversen interaktiven Formaten zum DIY-Klimaschutz zu animieren.

Die Sache mit dem Co2

Im März blickten wir bewundernd nach Costa Rica, das mit 2021 ein Wendejahr einläutete und nun weitgehend Co2 neutralen Weg einschlägt. Der Biologe Anton Weissenhofer und der Sozialanthropologe Georg Grünberg schilderten

eindrücklich ihre Erfahrungen in Costa Rica und an der Forschungsstation La Gamba. Unter dem Motto "Klimaschutz? Gemma!" konnten Teilnehmer*innen bei einem Klimaspaziergang durch die Stadt Salzburg Wissenswertes über den Klimawandel erfahren und Tipps und Tricks kennenlernen, was jeder und jede selbst dagegen tun kann. Dieser Spaziergang reiht sich ein in schon etablierte Angebote wie die jährlich wiederkehrenden konsumkritischen Stadtpaziergänge und der App-gestützten Tour „Fleischgeschichten“: An 18 verschiedenen Stationen, historischen Stätten, markanten Plätzen und Einrichtungen in Salzburg finden die Nutzer*innen Infos, Rätsel und Interaktionen rund um den Fleischkonsum und den damit verbundenen globalen und ethischen Fragen rund um das Thema „Fleisch“.

Interkulturell genießen, kritisch hinterfragen!

Auch in unserem interkulturellen Format, dem Weltdinner, hat der kritische Blick auf Nahrungsmittel einen fixen Platz: mit der Avocado als dem "grünen Gold" Lateinamerikas versuchten wir mit Schwerpunkt auf Mexiko neben einer kulturellen Annäherung auch die Schattenseite dieses Exportschlagers zu beleuchten. Der Anbau der Avocado ist sehr problematisch. Ihr hoher Wasserverbrauch erschöpft wasserarme Regionen, Wälder werden für die Produktion illegal gerodet und abgeholzt. Dahinter stecken Kartelle, die neben Drogen, Öl, Waffen und Menschen mit dem grünen Gold handeln und die betreffende Gebiete belasten.

Last but not least – bleiben wir weiter dran an unserem Kartierungsprojekt „Salzburg von morgen“. Neben der Online-Karte für Initiativen und Unternehmen des Wandels, gibt’s mittlerweile auch eine kleine handliche Papierkarte im Pocket-Format, die in regelmäßigen Abständen aktualisiert und unter die Leute gebracht werden soll.



Avocados



Afrika, Asien, Lateinamerika sind unsere Leidenschaft. HIER WIE DORT

Das Afro-Asiatische Institut Graz ist ein Kommunikations- und Begegnungszentrum von Menschen, Religionen und Kulturen. Das Afro-Asiatische Institut widmet sich mittels Ort der Kunst, Kultur und Bildung Menschen und Themen, welche hierzulande und weltweit bewegen oder in Vergessenheit zu geraten scheinen. Schwerpunktsetzungen bestehen in der Beratung und Förderung Studierender aus dem Globalen Süden, der Vermittlung von authentischem Wissen, im Interreligiösen Dialog, Gelebter Nachhaltigkeit, Menschenrechten, Geschlechtergerechtigkeit und den Sustainable Development Goals. Im Zentrum der Aktivitäten stehen Afrika, Asien und Lateinamerika.

Heim

Im Heimkontingent des Quartiers Leech finden derzeit bis zu 50 Studierende aus dem Globalen Süden ihr Zuhause auf Zeit. Das Studierendenheim war auch während der Coronamonate 2021 recht gut belegt. Der Verlust von Teilzeitjobs und/oder ausbleibende Unterstützungsleistung von Zuhause und daraus resultierende Unsicherheiten erschwerten fallweise die Situation für die Studierenden. Ob und wie sich die andauernde Epidemie und die damit einhergehenden Auswirkungen in den Herkunftsländern konkret auf die Anzahl von physisch vor Ort lebenden Studierenden aus dem Globalen Süden auswirken wird, lässt sich erst in der Retrospektive der kommenden Jahre sagen.

Bildungs-, Kunst- und Kulturprogramm

Formate wie Lesungen, Ausstellungen, Vorträge, Dialogrunden, Workshops, Aktionstage usw. wurden durchgeführt, mitunter anders als bisher „gewohnt“. Der „persönliche“ bzw. der „direkte Kontakt“ war und ist dem Team des AAI trotzdem besonders wichtig. Das Programm musste pandemiebedingt immer wieder angepasst werden, was auch zu einem Mehraufwand an Planung und Durchführung führte. Glücklicherweise fanden sich Zeitfenster für Veranstaltungen in Präsenz, welche unter strikter Einhaltung der COVID-Vorgaben von Besucher*innen rege genützt wurden. Aufgrund der einschränkenden Gegebenheiten suchte man auch wieder neue Wege. Via Livestream wurde

erstmalig ein interkulturellem Kochworkshop auf unserem Youtube Kanal übertragen („Bitte zu Tisch: Philippinen“ mit Rowena Wogrolly und Pamir Harvey). Neben Aktivitäten, welche im Hintergrund laufen und nach außen kaum sichtbar sind, wie beispielsweise die (Rechts-)Beratung im Studienreferat seien exemplarisch einige Aktivitäten des Jahres 2021 genannt:

- die Präsentation der Ergebnisse unserer Kreativ- und Schreibwerkstätte „Hair Salon“ im Rahmen einer Ausstellung
- die erstmalig und in Kooperation abgehaltenen Grazer transnationalen Literaturtage „Weltwortreisende“
- die Präsentation der Ergebnisse des Co-Creation Workshops „Entanglements“
- die Ausstellung „Mutantengarten“ in der internationale Künstler*innen auf Texte Volha Hapeyevs reagierten
- eine Dialogrunde zwischen Bischof Hermann Glettler und VK a.D. Josef Riegler unter dem Titel „Halt & Haltung“
- ein in Kooperation durchgeführtes „Wasserfest“ rund um die Leechkirche oder etwa
- die intern. hochkarätig besetzte Lesung „Körper als Erinnerungsort“ mit Julia Cimafiejeva, Ricardo Domeneck und Fiston Mwanza Mujila.



Momentaufnahme der Performance von Otto Oscar Hernández im Rahmen der Präsentation der Ergebnisse des Co-Creation Workshops „Entanglements“

Rund um den Menschenrechtstag konnte ein immerwährender Kalender mit Menschenrechtsaktivisten und Rezepten aus aller Welt präsentiert werden, weiters wurde als Beginn einer Awarenesskampagne unter dem Motto „Diversity.Equality.Unity.“ gemeinsam mit der virtuellen Girlband „The Cake Escape“ im Sommer 2021 ein großflächiges Mural an der Kaifassade der Mur präsentiert. Diese Kampagne gegen Diskriminierung und Rassismus wurde u.a. mit einer in der ganzen Stadt affichierten Plakatserie rund um den Menschenrechtstag fortgeführt.



Wir als Initiative Christlicher Orient haben uns zum Ziel gesetzt, im Sinne von „Informieren - Helfen - Besuchen“ mit zahlreichen Projekten und unterschiedlichen Ansätzen (Vorträge, Konferenzen, Informationszeitschrift) die Christen im Mittleren Osten zu unterstützen.

Die ICO wurde 1989 von Hans Hollerweger als „Initiative Christlicher Orient – Freunde des Tur Abdin“ gegründet. Seit 2009 ist der Verein ein Hilfswerk mit Spendenabsetzbarkeit, sowie ein Mitglied der KOO. Anlass der Gründung war die Auswanderung syrisch-orthodoxer Christen aus der Osttürkei, vorwiegend aus dem Gebiet des Tur Abdin. Seit zweitausend Jahren prägt christliches Leben den Orient. Die Kirchen im Mittleren Osten - etwa im Irak, Syrien, Libanon und der Türkei - zählen zu den ältesten Gemeinden des Christentums. Mit ihrem Leben an der Quelle des Christentums, ihrem reichen liturgischen Schatz, mit ihrem Bewahren des Glaubens in Jahrhunderten der Verfolgung haben sie uns vieles zu geben. Durch die katastrophale Lage in vielen Ländern dort, bedroht von Tod und Vertreibung, sind die Christen im Orient in der letzten Zeit mehr in den Fokus unserer Aufmerksamkeit gerückt. Dennoch haben die wenigsten von uns in Europa eine Vorstellung von ihrem Leben dort in einer überwiegend muslimisch geprägten Umwelt, ihrer Tradition und ihrem Alltag.

Wir freuen uns über ein Spendenaufkommen von knapp 1,5 Mio. Euro. So war es uns möglich, 93 Projekte mit rund 1,3 Mio. Euro in unseren Schwerpunktländern im Nahen Osten erfolgreich zu realisieren und vielen Menschen zu helfen. Zudem höchst erfreulich: Die ICO hat ihr Spendenaufkommen innerhalb der vergangenen 10 Jahre verdreifachen können.

Die vielen kleinen und großen Spender der ICO haben unsere vielfältige Hilfe möglich gemacht. Die Pandemie hat gezeigt, wie zerbrechlich das Leben sein kann. Die ICO-Spenderinnen und Spender haben trotz eigener Sorgen auf die Nöte all jener nicht vergessen, denen es noch viel schlechter geht. Im Orient ist die Situation teils wirklich extrem dramatisch.

Die ICO war eigentlich über all die Jahre hindurch vor allem bemüht, nachhaltige Projekte und Hilfsmaßnahmen zu unterstützen, um den Menschen ein Leben in Würde in ihrer Heimat zu ermöglichen. Doch nun sind wir immer mehr mit der Notwendigkeit konfrontiert, den Menschen das unmittelbare Überleben zu sichern. Wir haben im Rahmen der Winternothilfe 2021 nicht nur weit über 100.000 warme Mahlzeiten finanziert, sondern haben auch unzähligen Familien mit warmer Kleidung und Heizöl geholfen.



Heizölverteilung im Nordirak

Einmal mehr lagen unser Jahresschwerpunkt 2021 dort, wo es um die Verbesserung des Lebensalltages geht.

Auch wenn die Nothilfe derzeit die Projekte der ICO dominiert, versuchen wir stets, einige nachhaltigere Hilfsmaßnahmen zu setzen. Dazu gehören Bildungspatenschaften für Kinder, aber auch Berufsausbildungen für Erwachsene. Für Bildung ist es nie zu spät und so wollen wir für die Menschen Zukunftsperspektiven schaffen. Insgesamt wurden 31 Hilfsprojekte im Libanon umgesetzt, 30 weitere in Syrien und 25 im Irak. Die restlichen 7 Projekte verteilen sich auf Jordanien, Palästina und die Südosttürkei (Tur Abdin). Mit unserer im September 2021 publizierte Rezeptsammlung „Gesegnete Mahlzeit – Orientalische Gaumenfreuden“ möchte die ICO auf die reichhaltige und vielseitige orientalische Küche aufmerksam machen und zugleich unterstreichen, dass das Grundbedürfnis auf Nahrung keine Selbstverständlichkeit ist und sich leider Gottes viele Menschen im Orient nahrhaftes Essen nicht mehr leisten können.

Mehr Infos: www.christlicher-orient.at



Die Don Bosco Mission Austria legte 2021 den Schwerpunkt auf die Förderung von Nothilfprojekten, Straßenkinderprojekten, Bildungs- und Gesundheitsprojekten und Projekte zum Schutz und Förderung von jungen Frauen. Die COVID-19 Nothilfprojekte am Höhepunkt der zweiten Coronawelle in Indien umfassten die Verteilung von Hilfspaketen mit Lebensmitteln, Sanitär- und Hygieneartikeln an bedürftige Familien, Informations- und Gesundheitskampagnen im ländlichen Raum, und die Salesianer Don Boscos stellten ihre Einrichtungen für Quarantänemaßnahmen zur Verfügung.

Ein weiteres Nothilfprojekt wurde in Äthiopien umgesetzt. Nach Ausbruch des Konflikts in der Region Tigray halfen die Salesianer Don Boscos vor Ort und verteilten Lebensmittel, Wasser, Hygieneartikel und sauberes Trinkwasser an die Not leidende Bevölkerung.

Nach mehrmaliger Pandemie bedingter Terminverschiebungen zeigten wir am 7. Oktober 2021 im Don Bosco Haus gemeinsam mit den Misiones Salesianas und unter Anwesenheit des Direktors von Don Bosco Fambul, Sierra Leone, Pater Jorge Crisafulli SDB den Film „Libertad“. Der Dokumentarfilm zeigt den gefährlichen Alltag minderjähriger Inhaftierter im Pademba-Gefängnis in Freetown, Sierra Leone und den engagierten Einsatz der Salesianer Don Boscos.

Die Zusammenarbeit mit unseren salesianischen Partnerorganisationen und ihren

Mitarbeiter*innen funktionierte sehr gut. Die Covid-19 Pandemie wirkte sich aber zum Teil auf die Betreuung der Kinder und Jugendlichen aus. Denn viele Salesianer-Einrichtungen, die Schulen und Berufsausbildungszentren betreiben, mussten diese zeitweise schließen. Viele Einrichtungen hatten mit finanziellen Einbußen zu kämpfen, bis heute.

Mithilfe großzügiger Spenderinnen und Spender und durch die große Solidarität unserer Salesianerhäuser in Österreich konnten wir unsere Arbeit auch im zweiten Jahr der Coronapandemie gut fortsetzen und weiter ausbauen.

Projekte im Jahr 2021:

- Nothilfe in der Region Tigray, Äthiopien
- Covid-Nothilfprojekte in Indien, in den Regionen Chennai, Guwahati und Visakhapatnam
- Medikamente für Don Bosco Gesundheitszentren im Südsudan
- Mädchenschutzzentrum in Freetown, Sierra Leone
- Schutz und Reintegration für Mädchen und junge Mütter in Goma, Demokratische Republik Kongo
- Straßenkinderprojekte und Resozialisierung in Kolumbien und Sri Lanka
- Bildungsprojekte und Schulstipendien in Ghana, Indien und Syrien
- Schulstipendien und Gesundheitsprogramm für indigene Kinder im Hochland Ecuadors
- Unterstützung von Schul- und Waisenhäusern, pastorale Arbeit in Lubumbashi und Kipushya, Demokratische Republik Kongo
- Leprahilfe in Indien und China
- Wasserpumpen in der Region Chennai, Indien
- Messstipendien für Priester in Ländern des Südens



Junge Mutter mit Neugeborenem



Interview mit Ismael Ndao, Direktor des HORIZONT3000-Landesbüros im Senegal, zur Bedeutung von Ökologie und Klimaanpassung bei HORIZONT3000

Wie stark ist der Senegal von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen?

Ismael Ndao: Stark. Mehrere Fakten bestätigen dies: 1. Ein Rückgang der jährlichen Niederschläge um 300 mm in den letzten 30 Jahren; 2. Intensivere und kürzere Regenfälle; 3. Ein Anstieg der Temperatur um 1,7° C innerhalb von 30 Jahren. Das hat vielfältige negative Auswirkungen: Küstenerosion, Wüstenbildung, Verlust von fruchtbarem Land, geringere Verfügbarkeit von Wasser für Haushalt, Landwirtschaft und Hydroenergie. Im Senegal sind die Auswirkungen des Klimawandel vor allem in der Landwirtschaft zu spüren, wo aufeinanderfolgende Jahre mit Dürre und Überschwemmungen Ernten und damit die Einkommen der ländlichen Bevölkerung verringern.

Wie hat die Klimakrise die Arbeit der Partnerorganisationen verändert?

Ebenfalls stark. Feldstudien mit Schwerpunkt auf Umwelt- und Klimafragen haben zugenommen. Auch partizipative Bewusstseinsbildung zum Klimawandel. Dazu kommt verstärkt die Umsetzung von Anpassungs- und Resilienzstrategien in der Landwirtschaft sowie die Aufwertung von wirtschaftlichen Ressourcen.

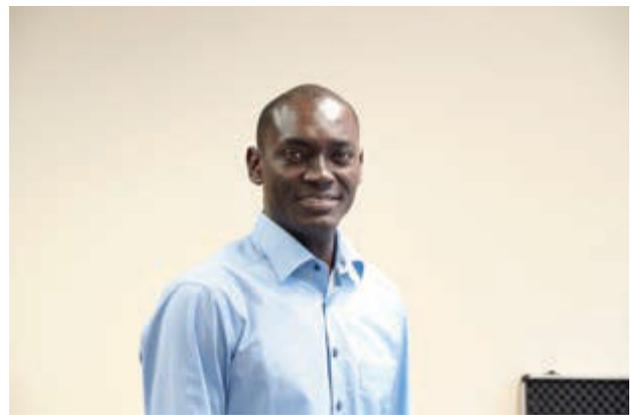
Welche Ansätze werden von HORIZONT3000 und den Partnerorganisationen im Themenfeld Klima- und Umweltschutz angewandt?

In der Landwirtschaft gilt die Agrarökologie als wesentlicher Ansatz. In Zusammenarbeit mit agronomischen Forschungsinstituten fördern wir den Ansatz Farmer Field School für Schulungen und die großflächige Verbreitung der Methoden. Die Produzent*innen erhalten zertifiziertes Saatgut, das an die verschiedenen ökologisch-geografischen Zonen Senegals angepasst ist (z. B. Saatgut mit kürzerer Reifezeit in niederschlagsarmen Gebieten). Solartechnologien werden im Gemüseanbau für die Bewässerung gefördert. Hinzu kommt der Bau von Salzschutzdämmen in den Reistälern. Im Umweltbereich werden gemeinschaftliche Konventionen zur Nutzung und Verwaltung der natürlichen Ressourcen umgesetzt. Und es werden lokale Platt-

formen eingerichtet, die das Lernen zwischen den Akteur*innen und Gemeinschaften erleichtern.

Wir wirkt sich die Arbeit (Klima- und Umweltschutz) von HORIZONT3000 auf das Leben der Menschen aus?

Die verschiedenen Klima- und Umweltansätze ermöglichen höhere Erträge und damit höhere Einkommen der Haushalte. Der Wissensstand über Klimaphänomene in Verbindung mit Wetterdaten (dank der Zusammenarbeit mit der nationalen Agentur für Meteorologie) führen dazu, dass die Produzent*innen die landwirtschaftlichen Sorten je nach Art und Menge des Regens während der Regenzeit besser auswählen können.



Ismael Ndao Landesdirektor Senegal, H3

Ein konkretes Beispiel (best practice)?

Ein Aktionsforschungsprojekt zur Agrarökologie, das von unserem Partner SYMBIOSE in der Zone Nioro du Rip durchgeführt wird, läuft seit 2019. Die Erforschung von geeigneten Mischkulturen ist ein Thema (etwa Reis und Erdnuss oder Mais mit Kuhbohnen). Oder auch die Produktion von Dünger aus Lebensmittelabfällen zur Regenerierung nährstoffarmer Böden. All dies zielt auf die Widerstandsfähigkeit der familiären Landwirtschaft gegenüber den Unsicherheiten des Klimawandels ab. Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und Universitäten wie ISRA (Institut Sénégalais de Recherches Agricoles) und ENSA (École Nationale Supérieure d'Agriculture) in Thiès. Die besten Methoden teilen wir über unser Wissensmanagement mit all unseren Partnerorganisationen im Senegal, um ihnen die agrarökologischen Praktiken ebenfalls zu ermöglichen.

Hinweis: Mehr über die Aktivitäten von HORIZONT3000 findet sich auf der Projektlandkarte (<https://maps.knowhow3000.org/>) und in den Blog-Artikeln (<https://www.horizont3000.at/blog/>).



Insbesondere junge Menschen beschäftigt die Frage, was getan werden muss, um einen lebenswerten Planeten für zukünftige Generationen zu gestalten? Der Schutz des Klimas, der nachhaltige Umgang mit Ressourcen und das Schaffen sozialer Gerechtigkeit entscheidet darüber, wie unsere Zukunft aussehen wird. Diesen Themenbereich als Schwerpunkt des Umwelt- und Entwicklungsbereichs der Katholischen Jugend Österreich zu legen, lag daher nahe.

Die Pandemie kam uns leider in der Abhaltung von Präsenzveranstaltungen dazwischen und so wurden alle geplanten Klimajugenddialoge auf 2022 verschoben. Der Fokus unserer Arbeit lag, an die Situation angepasst, auf der Erstellung von Bildungsmaterialien mit Nachhaltigkeitsbezug. Unter anderem ist im Jahr 2021 folgendes entstanden: Neuauflagen der Fächerenzyklika und des Behelfs „young steps for a better world“

Das Team Faire KJ hat heuer nicht nur die Fächerenzyklika neu aufgelegt und mit den SDGs, den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN verknüpft, sondern auch den Sommerbehelf überarbeitet. Durch die Unterstützung von Missio und dem Klimaministerium konnten wir die Enzyklika mit 7.000 Stück drucken lassen. Knapp 4.000 Stück sind bereits in den Diözesen und der neue Behelf zum Download auf der Homepage. Damit steht Interessierten anwendbares Wissen zur Schöpfungsverantwortung, Umweltschutz und unterschiedlichen Anwendungsmöglichkeiten der SDGs im Alltag zur Verfügung.

Mit dem Behelf entstand ein umfangreiches Methodenwerk für die Verwendung mit Jugendgruppen. Im Fokus stand bei der Ausarbeitung die bessere Ausrichtung auf die praktische Handhabung. Es wurden erweiterte Informationen zu den Themen der SDGs eingearbeitet und das Format so adaptiert, dass der Behelf für die ganzjährige Nutzung geeignet ist.

Die Fächerenzyklika bietet kurze und knackige Zitate aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus und gleichzeitig Handlungsvorschläge, um direkt ins Tun zu kommen. Die neue Auflage enthält zusätzliche Hintergrundinformationen, überarbeitete Aktionsvorschläge und die Verknüpfung zu den SDGs. Ein schönes und buntes Mate-

rial, um Jugendliche zu ermutigen, sich für Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit stark zu machen.

Jugenddialoge #timeforchange und COP 26

Statt des geplanten dreitägigen Klimajugendrates, den wir gemeinsam mit der BJV organisieren, fand am 2. Dezember eine spannende online Kickoff-Veranstaltung statt. Knapp 50 junge Menschen tauschten sich zunächst in Gruppen zu den Bereichen Konsum, Energie, Mobilität und Beteiligung aus und erarbeiteten ihre Positionen, Visionen und Fragen zu den jeweiligen Themen. Danach teilten sie ihre Vorstellungen für eine bessere Zukunft mit vier Nationalratsabgeordneten - was zu angeregten Diskussionen führte und große Vorfreude auf den verschobenen Klimajugendrat im Frühjahr 2022 kreierte.



Fächerenzyklika

Weitere Jugenddialoge finden 2022 in einem gemeinsam mit CliMates Austria gestalteten Workshop-Format statt. Basis ist die vergangene Klimakonferenz in Glasgow (COP26) und das Thema Klimagerechtigkeit. Im Rahmen des Workshops werden die politischen Verhandlungen simuliert, die Ergebnisse festgehalten sowie die sich daraus ergebende Klimaerwärmung errechnet. Jugendliche werden dabei für klimarelevante Themen sensibilisiert, informiert und ihnen werden - indem sie in die Rolle der Verhandler*innen schlüpfen - politische Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Im Anschluss an die Diskussion werden die Verhandlungsrollen abgelegt und der Prozess reflektiert. Mit einer*in der beiden neuen österreichischen Jugendklimadelegierten, die*der auf der COP 26 war, wird dann dialogisch erläutert, wie die Verhandlungen wirklich waren und wie die Beteiligungschancen der Teilnehmenden der Zivilgesellschaft aussahen.



Gemeinsam an vielen Rädchen drehen

Wir befinden uns nicht nur in einer singulären Krise - sondern in einer mannigfaltigen. Die Corona - Pandemie ist nur eine von vielen Krisen. Die Ärmsten treffen die Krisen doppelt und auf der ganzen Welt sind die Kinder und Frauen am stärksten betroffen.

Die Arbeit für uns und vor allem für die Partnerorganisationen ist 2021 komplizierter und schwieriger geworden. Nicht nur wegen Corona, sondern weil viele Krisen und Probleme wie autokratische Politik, Dürren, Überflutungen, Wirbelstürme, Bürgerkriege etc. sich ebenfalls verschärft haben. Eine große Krise steht über allen, die Klimakatastrophe. Zu den verheerenden Auswirkungen der Klimakrise und der darauf zurückführenden sich häufenden extremen Wetterphänomene gehören Ernteauffälle, Verlust von Einkommensgrundlagen und Hunger. Die Dreikönigsaktion, das Hilfswerk der Katholischen Jungschar und die Katholische Frauenbewegung bündeln in der ARGE Projekte ihre Kräfte. Im Kampf gegen die Auswirkungen des Klimawandels und Hunger gilt es gemeinsam an verschiedensten Rädchen zu drehen:

Politisches Lobbying

Die Katholische Frauenbewegung und die Dreikönigsaktion setzen sich politisch für eine Umsetzung der UN Kleinbäuer*innenerklärung, d.h. für den Schutz der Menschenrechte in kleinbäuerlichen Gemeinschaften und einen Paradigmenwechsel hin zu einer agrarökologischen, auf den Schutz von Ökosystemen aufbauenden Landwirtschaft, ein. So hielt beispielsweise im September 2021 unsere Projektpartnerin Normita Ignacio von SEARICE, einen Vortrag bei der vom Klimaschutzministerium organisierten Veranstaltung „Ernähren für eine gerechte Zukunft. Gemeinsam zu globaler Fairness“, bei welcher der UN Food Systems Summit diskutiert wurde. Angesichts des UN Food Systems Summit arbeitete die Dreikönigsaktion auch in einer Arbeitsgruppe des Dachverbandes CIDSE mit.

Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sind wichtig für die Lösung globaler Probleme wie den Klimawandel, doch ihre Stimmen werden in internationalen Verhandlungen kaum gehört. Daher arbeitet die Dreikönigsaktion über ihre Partnerorganisationen beispielsweise im Projekt RAISE in Asien mit Kindern und jungen Erwachsenen aus kleinbäuerlichen Verhältnissen, damit diese ein besseres Gehör bei ihren Politiker*innen finden und ihre Perspektiven gemeinsam verbessern können.

Eng damit verknüpft ist auch der Schutz der Artenvielfalt. Anlässlich der UNO-Biodiversitätskonferenz Convention on Biological Diversity (CBD) haben wir gemeinsam mit Greenpeace, ATTAC, „Fridays for Future“ und ÖBV-Via Campesina Austria ein gemeinsam verfasstes Manifest zur Erhaltung der Biodiversität präsentiert.

Ein weiterer wichtiger Beitrag zum Klimaschutz ist der Schutz des Regenwaldes und der dort lebenden indigenen Bevölkerung. So rückte die Dreikönigsaktion den Amazonas in den Fokus der Sternsingeraktion und engagierte sich zusätzlich gemeinsam mit Bruder und Schwester in Not und Sei so Frei bei der Petition www.amazonien-retten.at



Logo der Petition Amazonien retten: Indigene Völker unterstützen und Regenwald schützen

Projektarbeit vor Ort:

Mit Agrarökologie dem Klimawandel trotzen
Zentralamerika ist stark vom Klimawandel betroffen, so werden El Salvador und Guatemala immer häufiger von extremen Wetterphänomenen heimgesucht. Durch Starkregen, Überschwemmungen, Tropenstürme, aber auch verlängerte Trockenzeiten gehen Ernten und wichtige Vorräte verloren, die Aussaatzeiten werden immer schwerer planbar. Dies ist vor allem für die Menschen am Land verheerend, die sich ihre Grundnahrungsmittel wie Mais, Bohnen oder Reis zum eigenen Überleben selber anbauen. Sie leiden dann an Hunger oder Mangelernährung.

In Guatemala trägt die kfb-Partnerorganisation AMOIXQUIC durch ihre Arbeit dazu bei, dass Frauen sich und ihre Kinder trotz Klimawandels ernähren können und ein Einkommen haben. Ihre Arbeit baut auf lokalen Ressourcen, ökologischen nachhaltigen Methoden wie der Einführung agroökologischer Nutzgärten und indigenem Wissen sowie Selberverwaltung auf.

Die langjährige Partnerorganisation der Dreikönigsaktion, Fundación para el Desarrollo Socioeconómico y la Restauración Ambiental (FUNDESYRAM) macht die Landwirtschaft in El Salvador widerstandsfähiger gegen die Ernteauffälle. Dazu vermittelt sie den Kleinbauernfamilien agrarökologische Ansätze und Praktiken. Roberto Rodríguez Sandoval, Direktor von FUNDESYRAM erklärt, dass dies ein zentraler Aspekt ist, um nachhaltige Produktionssysteme zu gestalten und so die Ernährungssicherheit, ein ökonomisches Gleichgewicht und Solidarität zu schaffen“.

Durch die größere Spannweite des angebauten Gemüses auf den Anbauflächen sowie Nutzung von einheimischem Saatgut, ist die Gefahr des Verlusts einer gesamten Ernte durch eine Naturkatastrophe vermindert. Die Familien sind somit widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel und können eine gesunde und sichere Ernährung ihrer Familien gewährleisten.

Bildungs- und Bewusstseinsarbeit

Auch schon bei den Jüngsten in Österreich will die Dreikönigsaktion als Hilfswerk der Katholischen Jungschar Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz wecken. So fand mit Jungscharkindern eine lebendige Auseinandersetzung zum Thema statt durch: Straßenmalaktionen, Kleidertauschparty, gemeinsamem Gärtnern, Bildungsmaterialien für Gruppenstunden und der Beteiligung am Klimastreik am 24. September. In der Woche vom 20. bis 26.09., der SDG Action Week, waren wir beteiligt an der Mitmachaktion "SDGs auf den Boden bringen" der Themeninitiative Bildung der SDG Watch Austria.

Kräfte bündeln – ARGE Projekte

Seit 1995 werden im Rahmen der ARGE Projekte die internationalen Projekte und Programme der Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung und der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreichs gemeinsam im Büro der Dreikönigsaktion bearbeitet. Diese Kooperation hilft beiden Organisationen Kosten zu senken. So können die anvertrauten Spendenmittel noch effizienter eingesetzt werden. Viele Partnerorganisationen werden von den beiden Katholischen Hilfswerken gemeinsam unterstützt. Wer gemeinsam hilft, hilft doppelt.

<https://www.dka.at> und <https://www.teilen.at>



Mit Agroökologie dem Klimawandel trotzen

Missionsstelle der Diözese Linz



Aktiver Knotenpunkt

Über die Missionsstelle Linz hält einerseits die Diözese Linz Kontakt zu ihren Missionarinnen und Missionaren, andererseits ermöglicht die Stelle den aus Oberösterreich stammenden Missionarinnen und Missionaren auch den Blick aufeinander, auf das Leben, die Arbeit und die Erfahrungen in ihren unterschiedlichen Einsatzländern.

Bei Projekten und Anliegen von oö. Missionar*innen ist die Missionsstelle der Heimatdiözese Linz seit Jahren treue Partnerin. Hilfen bietet sie darüber hinaus auch einzelnen Diözesen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in sozialen und pastoralen Belangen. Die Pandemie erschwerte zwar teilweise die Umsetzung wichtiger Vorhaben der Missionar*innen und Partner*innen im Jahr 2021, mit entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen konnten aber dennoch zahlreiche Projekte angegangen werden.

Unter den von der Missionsstelle der Diözese Linz mitgetragenen Projekten finden sich regelmäßig auch welche, die das Themenfeld „Ökologie – Klima – Biodiversität“ betreffen.

Ein Beispiel - 10envolvimento in Brasilien

Der Oberösterreicher Martin Mayr kam 1991 als Entwicklungshelfer nach Barreiras, Bundesstaat Bahia. Vom Bischof von Barreiras + Richard Weberberger OSB wurde Mayr zum Ständigen Diakon geweiht, dieser übertrug ihm auch die Leitung der diözesanen Entwicklungsagentur 10envolvimento.

Sie gilt heute als eine der wichtigsten zivil-gesellschaftlichen Organisationen in Bahia, welche sich für den Schutz des regionalen Lebens- und Naturraums „Cerrado“ und „Caatinga“ einsetzen. Dabei gilt es vor allem, sich gegen die Dominanz des mächtigen Agrobusiness zu stemmen, welches das Land in riesige Anbau-Flächen und bloßes Wasser-Reservoir für intensive landwirtschaftliche Nutzung konvertiert. Das hat schlimme ökologische und soziale

Folgen: Eliminierung der Artenvielfalt, Absenkung des Grundwasserspiegels, Vertreibung eingessener Kleinbauerngemeinschaften, Land- und Einkommenskonzentration, Absiedlungen im ländlichen Bereich, ungeordnetes Städtewachstum.

Zwar ist die Vorherrschaft des Agro-Business ungebrochen, doch konnten durch den Einsatz von 10envolvimento in den letzten Jahren durchaus Früchte der schwierigen, mitunter sehr spannungsvollen Arbeit geerntet werden. In vielen Gegenden haben die eingessenen Kleinbauern-Gemeinschaften eine Vorreiter-Rolle im Umweltschutz übernommen. Vor allem hat sich das Netz an Organisationen, Einrichtungen und informellen Gruppen verstärkt, die sich für den Schutz des Natur- und Lebensraums einsetzen.

Sie will zu einer sozial ausgewogenen und ökologisch vernünftigen Entwicklung beitragen, mittels Forschung, Ausbildung und Umsetzung von Entwicklungsvorhaben, die das politische Selbstbewusstsein benachteiligter Gesellschaftsgruppen stärken, soziale Gerechtigkeit fördern und für ein umweltfreundliches Leben in den Naturräumen „Cerrado“ und „Caatinga“ eintreten.

„Wir sind sehr dankbar für Eure Begleitung, Euer Interesse, Euer Engagement! Ihr habt tatsächlich wichtigen Anteil daran, dass es 10envolvimento weiterhin gibt. Seit den Jahren, als wir Profil gewinnen mussten, um gegen den Mainstream des hiesigen Agrobusiness zu bestehen, habt Ihr uns immer wieder unter die Arme gegriffen.“
Diakon Martin Mayr



Mit einem Kleinbauern im völlig abgeholzten Cerrado



„Rekord-Jahr bei Kirche in Not - Österreich“

Die Übersiedlung in unser neues Büro in der Weimarer Straße 104, 1190 Wien, hat sich letztendlich als sehr gut und praktisch erwiesen. So konnten alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auch in der Pandemie jederzeit im Büro arbeiten.

Die vielfältigen Nöte in aller Welt, besonders im Mittleren und Nahen Osten, aber auch in Afrika haben uns angetrieben, unsere Informations- und Spendenarbeit verstärkt fortzusetzen. Dieser Corona-Virus hat weiterhin zusätzliche Armut, Krankheit und Arbeitslosigkeit in den mehr als 140 Ländern der Welt, in denen wir unsere Projektarbeit leisten, verursacht. Das hat auch unsere zahlreichen Wohltäter motiviert, neben dem wichtigen Gebet auch für viele Spendeneinnahmen zu sorgen. So konnten wir am Ende des Jahres ein Rekordergebnis in der Höhe von ca. 3,5 Millionen Spenden feststellen. Wir haben wirklich allen Grund, dankbar zu sein.

Dank der Hilfe unserer Wohltäter*innen konnte Kirche in Not International im letzten Jahr wieder mehr als 5 000 Projekte für bedrängte und notleidende Christen unterstützen.

Ich möchte hier stellvertretend einige Beispiele anführen.

- Pakistan: Corona-Nothilfe für Priester, Katecheten und bedürftige Familien

- Zentralafrikanische Republik: Ausbildungshilfe und medizinische Versorgung
- Ukraine und Tschechien: Existenzhilfe für Ordensschwestern

Sie finden die Beschreibungen der Projekte auf unserer Homepage www.kircheinnot.at unter „Helfen“ – „Aktuelle Projektbeispiele“.

Eine unserer rühmtesten Projektpartnerinnen ist Schwester Annie Demerjian aus Syrien. Sie und ihre Mitschwestern besuchen auch in Zeiten von Ausgangssperren alte und kranke Menschen in Aleppo und Damaskus. An die Wohltäter von KIRCHE IN NOT schreibt sie: „Der Schmerz und das Leid sind da, aber wir dürfen auch nicht vergessen, dass die Auferstehung ebenfalls jeden Tag da ist.“

Nach wie vor haben wir – neben der Fundraising Aufgabe – auch immer wieder auf das Thema der verfolgten, bedrohten und in Not geratenen Mitchristen hingewiesen.

Der „Red Wednesday“ am 17. November 2021, hat wieder auf das Schicksal von Millionen verfolgter Christen weltweit aufmerksam gemacht. Mehr als 100 Kirchen und berühmte und öffentliche Gebäude wurden blutrot angestrahlt, um auf das Schicksal der verfolgten Christen hinzuweisen. Millionen Christen, die nur ihres Glaubens wegen in etlichen Ländern Asiens und Afrikas massiv unterdrückt, vielerorts auch ermordet werden, haben so eine Stimme erhalten. Diese Aktion soll auch im Jahr 2022 wiederholt werden: Red Wednesday 16.11.2022!

DANKE und VERGELT'S GOTT allen Wohltätern.



Syrien: Sr. Annie hilft Kindern in Aleppo



plan:g arbeitet als Menschenrechtswerk im Gesundheitssektor der Entwicklungszusammenarbeit. Unser Name „plan:g – Partnerschaft für globale Gesundheit“ steht für die planvolle Öffnung von Zugängen zum Gesundheitssystem. Das „g“ in unserem Namen ist aber nicht nur die Erinnerung an Gesundheit, sondern daran, dass der „Plan A“ (also die rücksichtslose Ausbeutung der Schöpfung und des Menschen) nicht funktioniert hat. Für eine gesunde sozio-ökologische Transformation brauchen wir nicht nur einen einzigen „Plan B“, sondern viele Alternativen – als Gesellschaft und als Einzelne. Im Rahmen unserer Möglichkeit arbeiten wir an Zukunftsperspektiven.

Gesundheit ist ein wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens. Wann entsteht Gesundheit? Soziale Ungleichheit bzw. die ungleiche Verteilung von Zugängen zu Ressourcen wirken sich wesentlich auf die Gesundheit von Einzelpersonen und auch Bevölkerungsgruppen aus. Personen, die einem Armutrisiko ausgesetzt sind, haben weltweit eine deutlich geringere Lebenserwartung. In unseren Partnerländern steigt das Risiko, von vernachlässigten Tropenkrankheiten betroffen zu sein, durch Armut wesentlich. Dies hat oft lebenslange Folgen für das alltägliche Leben und die soziale Teilhabe.

Krisen, wie die COVID-19 Pandemie oder auch die ökologische Krise, führen zu Unsicherheiten und verstärken die bereits bestehenden globalen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten. Gesundheitssysteme weltweit sind auf die Probe gestellt.

Die Gesundheitssysteme in unseren Partnerländern sind in einem schwachen Zustand. Viele Menschen haben keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Es mangelt an Gesundheitsfachkräften und einer staatlich organisierten Krankenversicherung. Ein Großteil der gut ausgebildeten medizinischen Fachkräfte lässt sich im urbanen Raum nieder oder wandert ab. Die langen Wege zu Gesundheitsstationen sind für viele Menschen einfach zu weit.

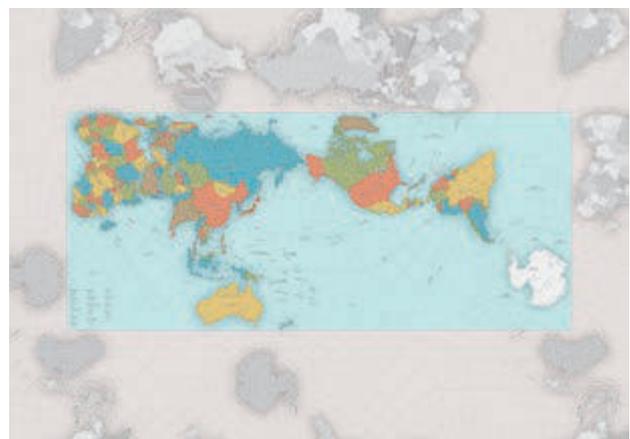
Diskriminierung und Stigmatisierung von Bevölkerungsgruppen oder auch von Menschen mit gewissen Erkrankungen tragen ebenso dazu bei, dass das Menschenrecht auf Gesundheit oft verwehrt bleibt.

Mittels einer ganzheitlichen Perspektive setzt sich plan:g gemeinsam mit den Partnerorganisationen für das Menschenrecht auf Gesundheit ein. Dies beinhaltet das Wissen um den weltweiten Zusammenhang der Gesundheit aller Menschen und unseres Planeten, denn Klimawandel und Krankheit kennen keine Grenzen.

Die Ottawa-Charta der WHO (1986) fordert zur Verwirklichung des Menschenrechtes auf Gesundheit nicht nur den Ausbau und die Verbesserung der Kapazitäten der Gesundheitssysteme, sondern auch das Eintreten für die weltweite Schaffung gesunder Lebensbedingungen.

Im Sinne der planetaren Gesundheit bedeutet dies für plan:g, dass wir uns dafür einsetzen, die Beziehung von Mensch, Tier und Umwelt neu zu denken, dass wir die Gesundheitsfolgen globaler Umweltveränderungen thematisieren und uns für einen umweltverträglichen und gesundheitsfördernden Lebensstil einsetzen, damit ein gutes Leben für alle möglich wird.

2021 haben wir Projekte zur Stärkung des Gesundheitssektors gemeinsam mit Partnerorganisation in Uganda, Tansania, Kenya, Palästina und Sudan umgesetzt.



Weltkarte von AuthaGraph

BRUDER UND SCHWESTER IN NOT



Ökologische Landwirtschaft als Beitrag zu ländlicher Entwicklung

In den Projekten von Bruder und Schwester in Not – Diözese Innsbruck werden Klimaschutz und ökologische Landwirtschaft großgeschrieben.

„Unser langfristiges Ziel ist es, den Klimawandel zu bekämpfen!“ bringt es Stephen Kileo, Programmkoordinator der Organisation CHEMA in einer Besprechung, auf den Punkt. CHEMA ist eine lokale Partnerorganisation in Tansania und ländliche Entwicklung einer der beiden Schwerpunkte von Bruder und Schwester in Not – Diözese Innsbruck (BSIN). Letzteres bringt mit sich, dass Klima- und Umweltschutz in vielen Projekten auf verschiedenste Weise umgesetzt wird. Das Hauptprojekt der Adventsammlung 2021, das gemeinsam mit CHEMA durchgeführt wird, ist dafür ein sichtbares Beispiel.

Mischkulturen wirken den Folgen des Klimawandels entgegen

In den abgelegenen Regionen Karagwe und Kyerwa in Tansania werden die Folgen der Klimakatastrophe besonders deutlich: Der Klimawandel hat die Regenzeiten verschoben. Die Erosion der Böden ist durch Abholzung und nicht angepasste Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten massiv vorangeschritten. Die Ernte reicht nicht für den Bedarf der Menschen. Durch die Einführung vielfältiger Mischkulturen wird gemeinsam mit den kleinbäuerlichen Familien eine nachhaltige Landwirtschaft gefördert. Die Ernteerträge können gesteigert und die Ernährungssituation verbessert werden. Durch Aufforstung wird das Ausschwemmen der Böden verhindert und ein gesundes Ökosystem aufgebaut. Überschüsse aus der Ernte können am lokalen Markt verkauft werden und ermöglichen ein kleines Einkommen. So ist das Projekt ein wirksamer Beitrag zu einer allgemeinen Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vor Ort.

Kinder engagieren sich für Umweltschutz

In Zusammenarbeit mit Grundschulen engagieren sich im Projekt auch Kinder in sogenannten „Umweltclubs“. Dort wird Wissen über nachhaltige Landwirtschaft vermittelt und es werden Mangos, Orangen, Guaven und andere Nutzpflanzen ge-

setzt. Kurzfristig spenden diese Pflanzen Schatten, schützen vor Wind oder verhindern ein weiteres Ausschwemmen des Bodens. Mittelfristig führt das erworbene Wissen in den Familien der Kinder zu besseren Ernten. Langfristig bietet es ihnen eine Perspektive in ihrem Heimatdorf, indem sie als Erwachsene bessere Rahmenbedingungen vorfinden werden. Die in dem Projekt aufgezogenen Mischkulturen wirken nachhaltig den lokalen Folgen der Klimakrise entgegen.

Klimawandel - Herausforderungen berücksichtigen

Auch in den anderen Schwerpunktländern von BSIN ist Klima- und Umweltschutz ein wichtiges Thema. Die Förderung agroökologischer Produktionsmethoden ist etwa das Ziel eines Projektes in Morazán, El Salvador, das mit FSM – Fundación Segundo Montes durchgeführt wird. Konkret werden Initiativen entwickelt, die die Palette der landwirtschaftlichen Produkte vergrößern. In Bolivien werden in Zusammenarbeit mit CIPCA Menschen in indigenen Aymara-Gemeinden in San Pedro de Tora unterstützt. Die Projektmaßnahmen umfassen an den Klimawandel angepasste Anbau- und Tierhaltungsmethoden wie organische Düngung und den Bau von Gewächshäusern sowie den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen, insbesondere mit Wasser. Wasser ist auch ein lebenswichtiges Thema in der Region Karamoja, Uganda. Durch den Klimawandel sind wie in Tansania Regen- und Trockenzeiten kaum noch vorhersehbar. In Kotido werden in Zusammenarbeit mit dem Projektpartner MHM vor allem Frauen und Jugendliche in agroökologischen Anbaumethoden geschult.



Mit dem Setzen von Nutzpflanzen im Kontext von Mischkulturen engagieren sich auch Grundschulkinder für nachhaltige Landwirtschaft und Klimaschutz

In diesen und zahlreichen anderen Projekte von BSIN stellen ländliche Entwicklung vor dem Hintergrund des Klimawandels sowie der Stärkung der Menschenrechte zentrale Ziele dar.



Im Jahr 2021 setzten sich Sei So Frei Steiermark, Sei So Frei Salzburg, Sei So Frei Wien sowie Bruder und Schwester in Not Feldkirch in ihren Projektgebieten verstärkt für mehr Klimagerechtigkeit ein, mit dem Ziel, dass Menschen trotz erschwelter klimatischer Bedingungen, ein würdevolles Leben führen können. Die folgenden Projekte sind ein exemplarischer Auszug für die Projektarbeit in Afrika und Lateinamerika.

Malawi: Bäume pflanzen Zukunft

Malambo liegt im Bezirk Ntchisi im Herzen Malawis. 32 Kilometer ist das nächste Spital entfernt. Mit Hunger, Durst, Krankheiten, mangelnder Bildung und ihren Ängsten war die Bevölkerung auf sich allein gestellt. Bis im Jahr 2010 durch die Zusammenarbeit von Bruder und Schwester in Not mit dem regionalen Orden der Teresian Sisters eine stationäre Ambulanz eröffnet wurde. Zusätzlich zur medizinischen Versorgung kann für die Bewohner Malambos nun auch Ernährung gesichert werden. Durch ein Aufforstungsprogramm, das Bruder und Schwester in Not gestartet hat, wachsen im Dorf Malambo tausende neue Bäume. Jeder Setzling wird mit großem Aufwand gepflegt, gehegt und geschützt, weil diese Bäume ein unschätzbare Gut für die ansässige Bevölkerung sind. Das Programm ermöglicht Gesundheitsvorsorge und bringt den Familien ein wenig Geld ein, um die Kinder in die Schule schicken zu können.



Aufforstung in Malawi



Kenia: Wissen ist Macht

Der Norden Kenias ist ein vergessenes Land. Im letzten Jahr hat es hier gerade mal zwei Stunden geregnet. Die Vegetation ist extrem spärlich, einzig Dornenbüsche wachsen in der Salzwüste. Mehr als 80 Prozent der Menschen haben nur wenig zu essen. Und mehr als drei Viertel der Bevölkerung können nicht oder kaum lesen und schreiben. Damit hat die Bevölkerung keine Chance, für ihre Zukunft selbst angemessen zu sorgen. Sei So Frei ist sich bewusst, dass Bildung der einzige Ausweg ist und baut gemeinsam mit Pfarrer und Projektleiter Claudiu Istoc die Tablino Academy.



Projekt Schulbau in Kenia

Die Schule soll jedes Jahr um eine Klasse wachsen. Bis dato wurden zwei Klassen, ein Esszimmer mit Küche und ein Zaun gebaut sowie Testbohrungen für Wassertanks vorgenommen. Dann kam das Corona Virus und verzögerte die geplanten Fortschritte. Die weiteren sechs Klassen sollen bis Ende 2022 fertig gestellt sein, dazu wird ein ehemaliges Missionshaus renoviert, um Unterkunft für 80 Kinder zu gewährleisten. Die weiteren Schritte sind die Stromversorgung über eine Photovoltaikanlage und die Anschaffung von drei Wassertanks mit Wasseraufbereitungssystem. Ab 2023 sollen dann die letzten drei Klassen, ein Besprechungsraum und die Verwaltungsbüros folgen.

Tansania: Nachhaltiger Anbau, reiche Ernte

Die Kleinbauernfamilien rund um die Gegend in Morogoro kämpfen täglich um ihre kargen Ernten. Viele Kinder treten den teils stundenlangen Schulweg ohne Frühstück an und bekommen erst am Nachmittag im Rahmen der Schulausspeisung eine Mahlzeit, die oft die einzige am Tag bleibt.



Landwirtschaftskurse in Tansania

Dieser Umstand ist vor allem den klimawandelbedingten Ernteausschlägen und dem mangelnden landwirtschaftlichen Know-How der Bewohner*innen der Gegend geschuldet. Seit Sei So Frei Kurse zum Thema Permakultur ermöglicht, hat sich die Situation sehr verbessert.

Denn durch biologische und nachhaltige Landwirtschaft können nicht nur die Böden und das Klima verbessert werden, sie sorgen vor allem dafür, dass die Familien genug zu essen und eine viel höhere Lebensqualität haben.

Brasilien: Schutz indigener Völker in Amazonien

Die Ökosysteme der Erde und die Menschen, die damit eng verbunden leben, gehören zusammen. Ganz besonders in Amazonien, wo mehr als 300 indigene Völker im Einklang mit der Natur leben. Sie und ihre Mitwelt sind unmittelbar bedroht und bedürfen unseres Schutzes. Immer größere Flächen Amazoniens werden täglich abgeholzt, gerodet und somit beschädigt. Im letzten Jahr wurde die Fläche der Bundesländer Salzburg und Burgenland zusammen ausgelöscht. Mit der Adventsammlung 2021 wurde das Ziel formuliert, gemeinsam mit CIMI (Rat der Indigenen Völker) im Laufe der nächsten vier Jahre in Brasilien 46 indigene Gebiete den dort lebenden Völkern zu übergeben und somit zu schützen. Damit könnte eine Fläche so groß wie Österreich gerettet werden und ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz als auch zum Schutz der indigenen Völker gelingen. Mit der Kampagne „Amazonien-retten“ fordern Sei So Frei, Bruder und Schwester in Not Feldkirch und die Dreikönigsaktion zudem die Rücknahme der Gesetzesvorlage zur Kündigung der ILO Konvention 169 in Brasilien, die Ratifizierung der ILO Konvention 169 durch Österreich sowie die Ausarbeitung eines Lieferkettengesetzes in Österreich.



Adventsammlung für Brasilien



Gerüstet für den Klimawandel?

Im Norden Ugandas ist der Anteil der Menschen, die durch den Klimawandel stark beeinträchtigt sind, besonders hoch, da mehr als 80 Prozent der Haushalte auf Subsistenzlandwirtschaft mit geringer Produktivität angewiesen sind. In den letzten Jahren kam es zu zunehmend längeren Trockenzeiten mit höheren Temperaturen sowie kürzeren und unregelmäßigen Regenperioden mit weniger Niederschlägen, dafür aber starken Regenfällen. Das verstärkt die Bodenerosion und erschwert den Anbau vieler Pflanzenarten. Zusätzlich begünstigen die veränderten klimatischen Bedingungen den Befall von Nutzpflanzen mit Schädlingen und Pilzkrankungen. Diese Faktoren führen zu geringeren Ernten, wodurch die Ernährungssicherheit von vielen Familien gefährdet ist.

Missio Österreich unterstützt Klimaschutzprojekt

Seit 2020 unterstützt Missio gemeinsam mit der Caritas und Bruder und Schwester in Not Innsbruck (BSIN) als Kofinanzierungspartner ein vom IFA – Institut für Umweltbiotechnologie (BOKU), der Caritas Kärnten, der Caritas Gulu und der Gulu University in Uganda entwickeltes Klimaschutzprojekt in Gulu. Ziel ist es, die CO₂-Emissionen durch den Einsatz von Biogas anstelle der traditionell zum Kochen und für die Beleuchtung verwendeten Brennmaterialien wie Brennholz, Kohle und Kerosin zu reduzieren. Damit wird nicht nur der Abholzung von Waldflächen und der damit einhergehenden Bodenerosion entgegengewirkt, sondern werden auch die gesundheits- und umweltschädlichen Emissionen aus dem Verbrennungsprozess vermieden. Die auf diese Weise eingesparten CO₂-Emissionen können in Österreich als CO₂-Kompensationszertifikate verkauft werden.

Mit dem Bau von kleinen Biogasanlagen, die 5 bis 6 Haushalten oder einer Schule zur Verfügung stehen, wird eine alternative und energieeffiziente Kochvariante angeboten. Betrieben werden die Anlagen mit dem Mist, den die Tiere aus den Haushalten produzieren. Der Gärrest aus den Anlagen wiederum kann als Dünger auf den Feldern eingesetzt werden.

Stärkung der Gemeinschaft durch solidarische Umsetzung

Die gemeinschaftliche Organisation der Einbringungen des Tiermists und die solidarische Verteilung von Gas und Gärrest (Dünger) stärken die nachhaltige Entwicklung vor Ort. So basieren die Biogasanlagen auf einem kollaborativen Ansatz, bei dem Haushalte mit einer größeren Anzahl von Tieren Haushalte mit weniger Vieh unterstützen, indem sie mehr Tiermist in die Anlagen einbringen. Das produzierte Biogas und der Dünger werden solidarisch auf die jeweiligen Haushalte verteilt.

Gasherde und Schulung

Den Haushalten werden im Rahmen des Projektes Gasherde zur Verfügung gestellt und Schulungen angeboten. Darüber hinaus bekommen sie Setzlinge, um den hergestellten Dünger gleich verwenden zu können. Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes wird durch die BOKU und die Gulu University gewährleistet, bietet Gelegenheit zum Wissenstransfer und fördert Studierende und Nachwuchswissenschaftler. So verbessert dieses Projekt nicht nur die Lebenssituation der Menschen in Uganda und trägt zur Ernährungssicherheit bei, sondern leistet durch „Grüne Energie“ auch einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz.



Die traditionelle Art des Kochens mit Brennholz setzt umweltschädliche Emissionen frei und ist gesundheitsschädlich.

Caritas

ÖSTERREICH

2021 konnte die Caritas mit Hilfe der Spenderinnen und Spender und in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen vor Ort zahlreiche Projekte für die ärmsten Menschen in Ländern Afrikas, Asiens und Osteuropas umsetzen. Ein besonderer Fokus dabei: Klimaschutz.

Der Klimawandel verringert die Bodenfruchtbarkeit, lässt Ernten vertrocknen, führt zu Erosion und Wasserknappheit oder zerstört durch Starkregenfälle und Überflutungen ganze Ernten. Laut Expertinnen und Experten ist die Klimakrise einer der Haupttreiber für Hungersnöte. Um den weltweiten Hunger zu bekämpfen, muss der Klimawandel bekämpft werden.

Ressourcenschutz war deshalb ein wesentliches Thema der Caritas Auslandshilfe im Jahr 2021. 35 Prozent der Projekte in Afrika wurden mit diesem Fokus umgesetzt. Ressourcen zu sparen heißt vor allem verbesserte und effizientere Methoden beim Anbauen (Farm Management), verbesserte Bodenqualität und das Verwenden natürlicher Ressourcen (Natural Resource Management).

Partnerorganisationen im globalen Süden werden zum Beispiel dabei unterstützt, Trockenheits- und krankheitsresistente Sorten anzubauen oder Saaten zu verwenden, die die vorhandeneren Wasserressourcen besonders effizient nutzen können. So kann mit gleichem Wasser- und Ressourceneinsatz mehr geerntet werden. Der Klimawandel macht sich vor allem auf den Feldern der Kleinbäuerinnen und -bauern bemerkbar, deren Saatgut unter den veränderten Bedingungen weniger Erträge bringt.

Im besonderen Fokus war 2021 die Arbeit der Caritas in der Demokratischen Republik Kongo. Nachhaltige Landwirtschaft, Tierhaltung und Maßnahmen, um besser auf die Klimakrise reagieren zu können, haben maßgeblich dazu beigetragen, die Ernährung von Familien zu sichern. 2021 erreichte die Caritas mit Maßnahmen gegen den Hunger weltweit etwa 280.000 Menschen.

Klimagerechtigkeit auf vielen Ebenen der Caritas Arbeit

Anpassung an den Klimawandel oder Klimagerechtigkeit ist ein immer stärker werdendes Thema auf vielen Ebenen in unserer internationaler Programmarbeit. So bewirkt Bewusstseinsbildung bei den lokalen Partnerorganisationen, dass sich energiesparende Haushaltspraktiken vor allem in unseren Projekten in Afrika immer mehr durchsetzen. So werden zum Beispiel vermehrt Solarlampen, Energiesparöfen oder Biogasöfen verwendet, sowie Ressourcen und klimaschonende Methoden in der Landwirtschaft umgesetzt. Dadurch können wir dazu beitragen, dass weniger Wälder gerodet werden müssen, um Brennholz zu gewinnen, wodurch auch insgesamt die Brandgefahr eingedämmt wird. Wiederaufforstungen werden bewusst gefördert.



Frauen bei der Ernte im Südsudan

Klimakrise trifft ärmste Bevölkerung am meisten

Auch nach Katastrophen und Konflikten konnte die Caritas dank eines umfassenden Partnernetzwerkes sehr schnell vor Ort helfen. Hier fällt auf, dass die Anzahl der Menschen, die von kriegerischen Auseinandersetzungen und Konflikten betroffen sind, gestiegen ist. Gleichzeitig betreffen aber auch Krisen, die durch Naturereignisse verursacht sind, Millionen von Menschen. Beispiele sind die Heuschreckenplage in Äthiopien oder der Zyklon in Indien, bei dem über 50.000 Menschen erreicht werden konnten. Hier wird ganz deutlich, dass die Klimakrise diejenigen am stärksten trifft, die sie am wenigsten verursacht haben. Das Ziel der Weltgemeinschaft, bis 2030 den weltweiten Hunger zu beenden, ist durch die Klimakrise, durch Konflikte und die Pandemie in weite Ferne gerückt. Und die Zahl derer, die Hunger leiden, ist alarmierend.



Die Fastenaktion Eisenstadt, das Hilfswerk der Diözese Eisenstadt, fördert Projekte der Entwicklungshilfe in Osteuropa, Asien und Afrika, mit besonderem Schwerpunkt der Partnerdiözese Kanjirapally in Indien.

Das oberste Ziel ist die Schaffung von Lebensnotwendigem für viele Menschen. Dazu gehört auch das Freisein von jeglicher Unterdrückung, die Fähigkeit und die Möglichkeit das eigene Leben zu gestalten und die Verantwortung für die Gemeinschaft mitzubestimmen.

Die Fastenaktion Eisenstadt will durch die Unterstützung konkreter Projekte Menschen, unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit, in allen Bereichen fördern, die Menschenwürde gewährleisten, strukturverändernde Prozesse in Gang setzen und Probleme an ihren Ursachen bekämpfen. Außerdem wird auf die kulturelle und religiöse Identität der Betroffenen Rücksicht genommen und ein Beitrag zur Förderung besonders benachteiligter Bevölkerungsgruppen und deren Menschenrechte wie Indigene, Frauen, Kinder, usw. geleistet. Ein weiterer Fokus liegt auf der Sicherstellung von Lebensgrundlagen, der Bewahrung natürlicher Ressourcen und der Gewährleistung einer intakten Umwelt sowie der Förderung pastoraler Initiativen, die den Aufbau und die Stärkung der lokalen Ortskirchen im gemeinsamen Tun der Priester, Ordensleuten und Laien ermöglichen. Zentrales Anliegen ist, im Blick auf den konkreten Menschen, die menschlichen Grundbedürfnisse, vor allem der Armen und Unterdrückten, insbesondere auch die Bereiche Bildung, Gesundheit, Soziales, ländliche Entwicklung, Menschenrechte, Mission und Pastoral wahrzunehmen.

Die Diözese Eisenstadt wickelt die Projekte durchgehend mit den Ortskirchen bzw. kirchlichen Trägerorganisationen ab.

Durchführung der Sammlung in der Diözese

Durch die anhaltende Corona-Pandemie war auch 2021 die Durchführung der Fastensammlung im herkömmlichen Sinn nicht möglich. Die Haus-sammlungen in den Pfarren, die bisher unsere stärksten Säulen im Fundraising waren, wurden

nur von wenigen Pfarren unter Einhaltung der Abstandsregel und dem Tragen einer FFP2-Maske durchgeführt. Die Kooperationen mit der Katholische Frauenbewegung und der Caritas der Diözese funktionieren gut.

Als Unterstützung der Pfarren für die Sammlung 2021 stellte das Hilfswerk Fastenaktion Informationsmaterial bzw. Beschreibungen von Projekten und einigen Tipps zur Durchführung wie „Fastensuppe im Glas“, Aktion „Solidaritätseuro“, Suppenwürfel gegen Spende, Fastenwürfel für Familien, Schulen, Kinder- und Jugendgruppen zur Verfügung. Diese Aktionen wurden mithilfe der genannten Kooperationspartner durchgeführt. Allerdings konnte auch das Ausdehnen des Spendenzeitrahmens den schmerzlichen Einbruch des Spendenergebnisses nicht abwenden. In rund zwei Drittel der Pfarren wurden lediglich 50 % des üblichen Sammelergebnisses eingebracht.



Bischof Āgidius Zsifkovics besucht die Partnerdiözese Kanjirapally

Unser Diözesanbischof unterstützte die Aktion tatkräftig. So luden Bischof Āgidius und ein prominenter Koch, gemeinsam mit der kfb zum Fastensuppenessen ein, um mediale Aufmerksamkeit zu erlangen und die Menschen unserer Diözese für die Not, vor allem auch jene in unserer Partnerdiözese, zu sensibilisieren. Und es wurden an alle Pfarren der Diözese „Suppenpakete“ vom „Koch des Jahres“, verfeinert mit Suppenwürfel eines weiteren Sponsors, verteilt. Wertvolle mediale Unterstützung bekamen wir auch von unseren diözesanen Medien wie dem „martinus“, der diözesanen Kirchenzeitung, und dem „Glasnik“, der kroatischen Kirchenzeitung.

Nach diesen herausfordernden Jahren sind wir trotzdem zuversichtlich, dass wir mithelfen können, die Welt ein Stück gerechter zu machen. Natürlich wird der finanzielle Rahmen ein weitaus kleinerer sein.



Die letzten Jahre waren bei vielen unserer Projektpartner*innen nicht nur durch die Coronapandemie schwierig. Immer häufiger sind die Auswirkungen der Klimakrise für viele direkt zu spüren. Unregelmäßige Regenzeiten, der Wechsel von Überschwemmungen und Dürrephasen bringen (teils wirklich bedrohliche) Probleme mit sich. Bestärkt durch die Enzyklika Laudato Si machen sich viele unserer kirchlichen Partner*innen auf den Weg, Schöpfungsverantwortung konkret werden zu lassen. Dabei steht im Vordergrund, Umweltaktivitäten und einkommenschaffende Maßnahmen gemeinsam zu entwickeln. Die Fastenaktion hat in den letzten Jahren einen Schwerpunkt in diesem Bereich gesetzt.

Green Economy in der Diözese Same, Tansania:
Seit 2016 begleitet die Fastenaktion die Diözese bei der Umsetzung eines diversifizierten ökologischen Programms. Ausgangspunkt war, dass durch die

zunehmende Abholzung zur Brennholzgewinnung Wasserquellen zunehmend versiegt und Probleme mit der Trockenheit zunahm. Das Programm hat auf dem gesamten Diözesangebiet ein Bündel an Maßnahmen initiiert: Umweltschutz, Aufforstung, Obstbau, Wassermanagement, Bienezucht, Gartenbau, Kompost- und Flüssigdüngerproduktion, Ernährungsberatung. Gender ist ein Querschnittsthema, das in allen Projektkomponenten eingefließt. Einbezogen sind alle Pfarren und Schulen der Diözese. Die Umsetzung erfolgt in Kooperation mit Bauern, einer Universität und den lokalen Behörden. Es wurden u.a. Wasserkomitees, Imkergruppen, Schulkomitees für Umwelt gegründet. Einbezogen war auch eine spirituelle Komponente: Schöpfungsverantwortung wurde Thema der ganzen Diözese und in allen Pfarren. Schließlich ist auch noch die Öffentlichkeitsarbeit zu erwähnen: Schöpfungstage mit Informationen und öffentliche Baumpflanzaktionen wurden etabliert.

Mittlerweile haben sich die ersten Erfolge eingestellt: es wurden ca. 100.000 Bäume gepflanzt, die ersten Früchte werden geerntet, die Ernährungslage bessert sich, Honig wird verkauft, etc.



Baumschulen schaffen Arbeitsplätze



Dem Klimawandel etwas entgegensetzen - Ein erfolgreiches Konzept von SSF Oberösterreich

Im Jahr 2021 haben wir in Österreich einige Auswirkungen des Klimawandels zu spüren bekommen – heftige Stürme, Unwetter und Hagel haben uns einen Vorgeschmack darauf gegeben, was in den nächsten Jahren auf uns zukommen wird, wenn wir nichts unternehmen. In unseren Projektregionen sind die Veränderungen des Klimas schon länger spürbar. In den 90er Jahren konnten sich unsere Partner noch auf regelmäßige Regenzeiten verlassen und ihre landwirtschaftlichen Aktivitäten danach planen. Heute ist das nicht mehr möglich. Manchmal bleibt der Regen monatelang aus, dann kommt er in riesigen Mengen und überschwemmt ganze Gebiete. Dazu kommen ungewöhnliche Wetterereignisse wie ein schwerer Hagelsturm in unserem Projektgebiet in Uganda im November 2021, der die wochenlange mühevollen Arbeit zunichtemacht und die Menschen mit leeren Händen und Vorratskammern zurücklässt.

Das Klima hat einen großen Einfluss auf unsere Arbeit. Die zweite Ausgabe unseres Magazins „Weltblick“ stand 2021 unter diesem Schwerpunkt (Nachlesen unter ooe.seisofrei.at/wb02-2021). Wir berichteten unter anderem über die klimatischen Veränderungen in unseren Projektgebieten und darüber, wie damit umgegangen wird, über den ökologischen Fußabdruck und über Möglichkeiten, diesen zu verkleinern oder zu kompensieren. In unseren Projekten ist Nachhaltigkeit oberstes Prinzip – auch in Bezug auf die Umwelt. Auf den Feldern, in den Gärten und auf den Kakao- und Bananenplantagen setzen wir schon seit Beginn auf biologischen Landbau. Ein Baum trägt nicht nur Früchte, sondern ist auch Schattenbaum und düngt wiederum die darunter wachsenden Pflanzen – wie es die Natur ursprünglich vorgesehen hat. Die veränderten klimatischen Bedingungen führen dazu, dass wir vermehrt auf Diversifizierung achten und Früchte und Gemüsesorten im Fokus stehen, die an die neuen Gegebenheiten vor Ort angepasst sind.

Tansania und Uganda

In den mehrjährigen Landwirtschaftsprojekten in Tansania und Uganda lernen Familien unter anderem, biologisch gegen Schädlinge anzukämpfen

und die Bodenfruchtbarkeit mithilfe von Kompost und biologischem Dünger zu erhöhen. Ein weiterer Teil des Projekts sind Kurse über die Vorbeugung von Bodenerosion und über Wassermanagement. Der Erfolg der Ernte spricht im Jahr 2021 – abgesehen von dem Rückschlag im November – für sich. In Tansania baut Sei So Frei seit über 15 Jahren Tiefbohrbrunnen und Regenwassertanks. Durch die lang anhaltenden Dürreperioden versiegen Wasserstellen, der Weg zum Wasser wird für die Frauen und Kinder immer weiter. Wasser wird zur Mangelware, die an den offenen „Wasserlöchern“ auch mit Tieren geteilt werden muss und dadurch gefährlich verschmutzt ist. Drei 2021 neu errichtete Brunnen und ein Regenwassertank schaffen Abhilfe und versorgen rund 2.500 Familien mit frischem Wasser. Zwei der Brunnen sind mit einer Solarpumpe versehen. Damit profitieren noch mehr Menschen davon, weil das Wasser kontinuierlich gepumpt und an mehrere Entnahmestellen verteilt wird.

Nicaragua

In Nicaragua wurden 2021 erneut rund 60 Jugendliche in einem einjährigen Lehrgang in biologischer Landwirtschaft geschult. Sie können dabei zwischen den Zweigen Kakao und Kaffee wählen. Das neu erworbene Know-how setzen sie gekonnt auf ihren kleinen Farmen um und tragen so zu einem Umdenken und einer nachhaltigen positiven Veränderung der Region bei.



Uganda: Das erworbene Wissen wird auf den Feldern umgesetzt

Guatemala

In Guatemala wurden, gemeinsam mit unserer Partnerorganisation ADICO, im Jahr 2021 rund 450 Holzsparöfen gebaut. Diese leisten durch ihre Bauart nicht nur einen enormen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit in den Bergdörfern Joyabajs, sie benötigen auch deutlich weniger Feuerholz, die Abholzung wird damit deutlich eingebremst. Die ohnehin karge Gegend rund um die Dörfer hat nun die Chance, sich ökologisch zu erholen.



Der Gedanke, nicht nur eine Mission zu haben, sondern eine Mission zu sein, ist so ungewöhnlich wie faszinierend. Papst Franziskus beschreibt Christsein als einen Zustand permanenter Mission: Wir sind auf dieser Welt um Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien. Mission als eine Art Gegengift gegen die individualistische Traurigkeit und die Kälte verschlossener Türen. Diese Botschaft macht Mut. Als Servicestelle für Pfarren und Interessierte zu den Themen Entwicklungszusammenarbeit und Mission bieten wir verschiedene Angebote.

Was waren unsere Highlights im Jahr 2021?

Online Kreuzweg

In 14 Stationen erinnerten wir an das Leiden und Sterben Jesu. Wir nahmen dabei Kreuze, die Menschen in Ländern des Südens tragen, in den Blick. Diese stehen für die unzähligen Kreuze, das unzählige Leid, das Menschen ertragen müssen. So bezogen wir beispielhaft Projektpartner*innen von Missio in den Ländern des Südens mit ein.

Der Kirchenbeitrag ist ein spürbares Ja zur gemeinsamen Verantwortung und Solidarität in unserer Kirche

Wieder haben sich engagierte Menschen dazu entschieden, die Hälfte ihres wertvollen Kirchenbeitrages für „Mission und Weltkirche“ zu widmen. Damit wurde ein ganz besonderer Beitrag zum Aufbau der Weltkirche geleistet: Kärntner Missionar*innen auf den Philippinen und in Tansania konnten unterstützt werden.

Besondere sportliche Solidaritätsaktion: TriAngola

Seit 25 Jahren unterstützen Jugendliche und Erwachsene in St. Primus und weit darüber hinaus die Jugend- Bildungsarbeit der Don Bosco Schwestern in Angola. Anlässlich dieses Jubiläums organisierte der Verein IniciativAngola u.a. gemeinsam mit unserem Referat im Juni die sportliche Solidaritätsaktion "TriAngola".

Du bist eine Mission - Jugendandacht zur Langen Nacht der Kirchen

Weltkirche ist bunt, Weltkirche ist lebendig und unsere Weltkirche lebt von der Mission.

"Du bist eine Mission", unter diesem Motto stand eine ganz besondere Jugendandacht, die wir zur Langen Nacht der Kirchen gemeinsam feiern durften. Junge Menschen haben dabei von ihrer persönlichen Mission erzählt. Du bist eine Mission – Was ist deine ganz besondere Mission? Was ist meine Aufgabe? Was ist meine Sendung auf dieser Welt? Wo werde ich gebraucht?

Gemeinsam aktiv werden! - Internationale Jugendbegegnung "Act now for tomorrow"
"Act now for tomorrow" - So das Motto der diesjährigen internationalen Jugendbegegnung von IniciativAngola, die u.a. in Kooperation mit unserem Referat durchgeführt wurde. Und auch wir meinen, dass es Zeit ist, aktiv zu werden! Mit drei Workshops konnten wir das Programm, an dem junge Menschen aus 7 Nationen teilnehmen, bereichern.



Internationale Jugendbegegnung "Act now for tomorrow"

Das Licht des Glaubens leuchtet in Kärnten - Missionskerzen-Aktion

Im Missionsmonat Oktober einen Gottesdienst, eine Andacht oder eine Anbetung der Weltkirche zu widmen, dazu haben wir auch im Jahr 2021 eingeladen. Als sichtbares Zeichen gab es wieder Missionskerzen.

*Weihnachtspost nach Afrika - Weihnachtswünsche für unsere Kärntner Missionar*innen*

Auch das Jahr 2021 war von der weltweiten Corona-Pandemie geprägt. Gerade deshalb versuchen wir im Referat für Mission und Entwicklungszusammenarbeit nach vorne zu schauen, Hoffnung weiterzugeben, Frieden zu bringen und uns immer wieder neu auf den Weg zu machen.

Welthaus

DIÖZESE GRAZ-SECKAU

Eine Frage des Überlebens

Die Klimakrise trifft jene am stärksten, die am wenigsten zu ihrer Entstehung beigetragen haben. Welthaus unterstützt sie bei der Anpassung an die Folgen und zeigt in Österreich Wege für einen zukunftsfähigen Lebensstil auf.

Dürren, Starkregen, Waldbrände, Wirbelstürme: Die Klimakrise trifft weltweit Menschen, zerstört Leben, bedroht Existenzen, verschlingt Unsummen an Geld. Ganz besonders leiden jene unter den Folgen, die am wenigsten zur globalen Erwärmung beigetragen haben: In Westafrika etwa fällt immer weniger Regen. Die hohen Temperaturen steigen weiter, Dürreperioden und Überschwemmungen wechseln sich ab und bedrohen die kargen Ernten. Für Gesellschaften, die überwiegend von der Landwirtschaft leben, stellt die Anpassung an die Klimakrise eine Überlebensfrage dar (Foto). Welthaus unterstützt Projekte, die den Betroffenen Perspektiven bieten: Im Senegal etwa lernen Kleinbauernfamilien, wie sie mit klimatisch angepasstem Saatgut bessere Ernten erzielen. In Schulungen erfahren Frauen, wie sie Früchte hygienisch verarbeiten und haltbar machen. Im Dorf Santhie Bera bewirtschaftet eine Frauengruppe gemeinsam ein Gemüsegeld. Wo früher Hunger herrschte, gedeihen heute Melanzani, Chili, Paprika, Tomaten, Zwiebel, Bohnen und Kräuter. Mehr als die Hälfte des Einkommens des Dorfes kommt nun aus dem Gemüseanbau, die Armut ist stark zurückgegangen. In Tansania, Guatemala, Argentinien, Brasilien und Laos unterstützt Welthaus ähnliche Projekte – immer mit dem Ziel, Menschen bei der Anpassung an den Klimawandel zu unterstützen und Perspektiven für die Zukunft zu schaffen.

Wenn es um wirksame Maßnahmen zum Klimaschutz geht, ist natürlich die Politik – auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene – besonders gefordert. Die Staatengemeinschaft hat sich beim Klimavertrag von Paris 2015 dazu verpflichtet, die globale Erwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter auf höchstens 2 Grad – besser wären 1,5 Grad – zu begrenzen. Die dafür notwendige rasche Senkung des globalen CO₂-Ausstoßes betrifft alle Lebensbereiche, vom Wohnen über die Mobili-

tät bis zur Ernährung. Vor diesem Hintergrund ist die fortschreitende Zerstörung riesiger Waldflächen in Asien und Lateinamerika für den Anbau von Exportprodukten wie Soja, Zuckerrohr und Ölpalmen völlig inakzeptabel. Welthaus setzt sich seit Jahren, national und international vernetzt, für eine Änderung von zerstörerischen Landwirtschafts- und Handelspolitiken ein. In Europa informieren wir über die globalen Auswirkungen von Sojaimporten aus Lateinamerika für Agrotreibstoffe und Viehfutter. Zahlreiche Gespräche mit Politiker*innen, internationale Kampagnen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit haben etwa dazu beigetragen, dass Agrodiesel aus Palmöl seit dem Vorjahr in Österreich nicht mehr als „Biokraftstoff“ gilt und dass der Nationalrat sich 2019 gegen das EU-Mercosur-Handelsabkommen ausgesprochen hat.



Für viele Kleinbauernfamilien ist die Klimakrise existenzbedrohend. Welthaus unterstützt sie dabei, ihre Landwirtschaft an die Trockenheit anzupassen.

Auch in Österreich merken wir deutlich, dass sich das Klima wandelt. Die Forst- und Landwirtschaft, der Tourismus und die Versicherungswirtschaft passen sich längst an die Veränderungen an. Dass das Thema längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, zeigen auch Bewegungen wie „Fridays-for-Future“, mit denen Welthaus seit Beginn kooperiert und deren Anliegen wir unterstützen. Die Klimakrise ist auch in vielen Bildungsangeboten von Welthaus ein Thema: Von der App „Dem Schnitzel auf der Spur“ zum Thema Fleischkonsum über den Workshop „Soja: Die globale Bohne“ bis hin zu zahlreichen Medien zum Themenbereich „Ökologie, Umwelt und Klima“, die in unserer Mediathek „Panorama“ entlehnbar sind. Auch bei unterschiedlichen Online-Veranstaltungen war die Klimakrise im Vorjahr ein wichtiges Thema.

Weitere Infos: graz.welthaus.at

Welthaus

KATHOLISCHE AKTION WIEN

Initiative FairWandeln: Klimakonferenzen

Im Rahmen der Initiative FairWandeln, eines der Schwerpunktthemen des Welthaus Wien, wurden in Kooperation mit der Katholischen Aktion Wien, dem diözesanen Umweltbüro, der Kath. Jugend und Kath. Jungschar die FairWandeln-Klimakonferenzen für Pfarren entwickelt und erstmalig durchgeführt.

Dabei wurde jeweils ein Modell für Erwachsene, Jugendliche und Kinder konzipiert. Für Kinder geht es dabei um: forschen, entdecken, analysieren, meinen Beitrag leisten, Forderungen an Erwachsene stellen. Bei Jugendlichen liegt der Schwerpunkt auf Information & Austausch, die Kraft der Gemeinschaft spüren, mit Freude anpacken. Erwachsene haben die Möglichkeit, eigene Herzensprojekte umzusetzen, gemeinsam Schöpfungsverantwortung zu übernehmen und für andere (künftige Generationen) einzustehen. Das Ziel ist, die Klimakrise als eine der brisantesten Herausforderungen unserer Zeit auch in Pfarren zum Thema zu machen und „vom Reden ins Tun“ zu kommen. Pfarrgemeinden können viel Positives zur notwendigen gesellschaftspolitischen Umkehr beitragen, weil hier Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen, mit einer Vielfalt an Ideen und Erfahrungen zusammenkommen. Dieses Potenzial lässt sich für die Entwicklung von öko-fair-sozialen Initiativen nützen – kleine lokale Projekte, die zu einer „FairWandlung“ im Pfarrgebiet führen. So greift Kirche die Anliegen und Sorgen der Menschen vor Ort auf und bietet auch für Außenstehende Anknüpfungspunkte zum gemeinsamen Tun an. Besonders auch Kinder und Jugendliche sollen sich einbringen und bei Veränderungen mitwirken dürfen! Die Ergebnisse und Wünsche der Kinder & Jugendlichen werden offiziell an PGR-Vertreter*innen überreicht und bei der Klimakonferenz der Erwachsenen bevorzugt berücksichtigt.

Damit die Initiative von möglichst vielen Menschen im Pfarrgebiet mitgetragen wird, gibt es zu Beginn eine breite Erhebungsphase, in der alle, die möchten, ihre Gedanken und Ideen zum Klimaschutz im Pfarrgebiet mittels (Online-) Fragebogen einbringen können. Eine Anleitung zur

konkreten Planung und Durchführung, sowie Vorlagen für den Fragebogen und Tipps zur Bewerbung finden sich auf unserer Homepage unter www.fairwandeln.at/klimakonferenzen. Dort sind auch zwei Kurz-Videos von der Pilot-Klimakonferenz in der Familienkirche Wr. Neustadt zu sehen.

Jubiläumsfest und Symposium anlässlich 20 Jahre Welthaus und 50 Jahre Befreiungstheologie(n) Wegbegleiter*innen und Freund*innen blickten am 16.9. im Don Bosco Haus auf 20 Jahre Welthaus und seine zahlreichen Aktivitäten im Rahmen des Projekts Begegnung mit Gästen zurück. Vertreter*innen von FairWandeln-Pfarren berichteten außerdem von ihren Erfahrungen mit öko-fair-sozialen Initiativen in ihrer Pfarre.



Podiumsdiskussion mit Magdalena Kraus & Jonathan Scalet

Beim Symposium „Befreiungstheologie(n) heute: Antworten auf aktuelle gesellschaftliche Krisen“ gingen die Referent*innen folgenden Fragen nach: Was bedeutet die „Option für die Armen“ konkret angesichts der Klimakrise und zunehmender globaler Ungleichheiten? Wie können wir uns in den Pfarrgemeinden vernetzt mit der Zivilgesellschaft engagieren? Jan Niklas Collet (Theologe und Aktivist in Deutschland), Jonathan Scalet (bis September 2021 ehrenamtlicher Vorsitzender Welthaus Wien), Magdalena Kraus (Sozialwissenschaftlerin) und Magdalena Holztrattner (Theologin und Armutsforscherin) diskutierten Antworten und mögliche Handlungsperspektiven. Das Symposium wurde live übertragen. Ein Mitschnitt ist auf unserem Youtube-Kanal nachzusehen. Die Veranstaltung wurde als Öko-Event zertifiziert.

www.welthaus.at/wien und www.fairwandeln.at

Welthaus

DIÖZESE ST. PÖLTEN

„Allein bin ich nur eine Farbe – doch gemeinsam sind wir ein Bild.“ (© Roswitha Bloch) – mit diesem Zitat lässt sich das vergangene Jahr treffend zusammenfassen. Viel Zeit vor dem Computer im Homeoffice und nur die wichtigsten Sitzungen und Veranstaltungen fanden im direkten Austausch mit Kolleg*innen oder Publikum statt. Meetings wurden überwiegend online abgehalten, gemeinsame Vorhaben über Teams oder Zoom geplant und durchgeführt. Das bunte Bild, das durch die verstärkte Zusammenarbeit im gemeinsamen Welthaus-Verband entstand, kann sich aber durchaus sehen lassen:

Wir bauten beispielsweise unsere Videochatreihe „Unser Essen. Unsere Zukunft.“ aus. In jeweils drei Durchgängen wurden Online-Workshops für Schulen und Erwachsene angeboten, um globale Zusammenhänge, ihre Widersprüche und Ungleichheiten begreifbar zu machen und Alternativen zum aktuellen Konsumverhalten ins Bewusstsein zu rufen:

- „Auf den Teller statt in die Tonne“ im Gespräch mit Elisabeth Schmied, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Abfallwirtschaft der Universität für Bodenkultur, Wien.
- „Vom Acker auf den lokalen Teller“ im Gespräch mit Juan Carlos „Tato“ Figueredo, Leiter der NGO „INCUPU“, die sich für die bäuerliche und indigene Bevölkerung in Argentinien einsetzt.
- „Genug am Teller trotz Klimakrise?“ im Gespräch mit Ismael Ndao, Projektkoordinator von Horizont 3000 für Ernährungssicherheit im Senegal.

Den Abschluss bildete im Dezember ein spannender Online-Chat mit drei Aktivist*innen der kolumbianischen Friedensbewegung, die uns ein aktuelles Bild abseits der Medienberichterstattung boten. Ihre Kreativität, ihr Mut und ihr Engagement für den sozialen Zusammenhalt in einer gespaltenen Gesellschaft sind inspirierend – auch für den europäischen Kontext. Während die Pandemie weiterhin unser Leben und auch die Medien beherrscht, schreitet die Klimakrise unaufhaltsam voran. So rollten wir als „Religions for Future“ auch heuer wieder bei den Klimademos unsere mittlerweile zum

Markenzeichen gewordene Erdkugel durch die Straßen von Gmünd und St.Pölten.

In den Vorbereitungen zum Romero-Preis der Katholischen Männerbewegung, der heuer an die beiden Prämonstratenser Milo Ambros und Bernhard Schelpe für ihr gesellschaftspolitisches und soziales Engagement in Salvador de Bahia, Brasilien verliehen wurde, konnte Welthaus die entwicklungspolitische Expertise zur thematischen Aufbereitung der Veranstaltung beisteuern. Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Ökofaire Klostergasse“ entwickelte Welthaus das Newsletter-Format „Der Grüne Tipp“, das den Mitarbeiter*innen Anregungen und Handlungsvorschlägen für eine global-nachhaltige Lebensweise bietet.



Religions for Future - mit der Weltkugel auf der Klimademo am 24.9. in St.Pölten

Welthaus, die entwicklungspolitische Bildungseinrichtung der Diözese St.Pölten, setzt sich für eine nachhaltige, zukunftsfähige Gesellschaft ein, in der Menschenwürde und Gerechtigkeit eine zentrale Rolle spielen. Der Dialog zwischen den Kontinenten ist essentiell für das Sichtbarmachen von Ungleichheiten in unserer Welt. So sehr die von Welthaus organisierten Begegnungen vom direkten Kontakt leben, so groß waren die Herausforderungen, diese Treffen in den virtuellen Raum zu verlegen, um weiterhin Regionales und Globales in einen engeren, gerechteren Zusammenhang zu bringen. In der Hoffnung die Begegnungen bald wieder persönlich abhalten zu können, blicken wir zuversichtlich in ein arbeitsreiches und spannendes neues Jahr.



SMART UP YOUR LIFE „Kauft, und alles wird gut!“
Das Projekt „Smart up your Life“ wurde durch das Land OÖ, Kulturstadt Linz, Diözese Linz unterstützt.

Themen- und Medienworkshops „Nachhaltiges Kino selbstgemacht“

In 18 Workshops setzten sich ca. 175 Jugendliche plus Pädagog*innen mit dem Thema „Kauft – und alles wird gut!“ auseinander und behandelten Themen zum Kritischen Konsum. Zudem lernten die Schüler*innen, wie sie mit ihrem Smartphone Filme drehen, schneiden, hochladen können.

Wanderkino

Dies war aufgrund des Lockdowns nicht vor Ort möglich. Stattdessen wurde ein Online Wanderkino ausgearbeitet. Insgesamt konnte Welthaus Linz 359 Schüler*innen zum Online-Wanderkino begrüßen.

Filmbewerb „Smart up your Life“

Statt einer öffentlichen Filmgala wurde diese auf Dorf TV ausgestrahlt: Aus 16 Filmen wählte eine fachkundige Jury Beiträge für die Filmgala aus. Dies bildete den krönenden Abschluss des Kreativ- und Bildungsprojekts.

Kurzes Gesamtresümee: Das Projekt „Smart up your Life 2020/21“ erreichte 534 Schüler*innen/Jugendliche. Das Projekt erfuhr auch medial eine gute Aufmerksamkeit mit zahlreichen Beiträgen in TV, Radio und Printmedien und ein Beitrag fand sich unter den Finalisten und Gewinnern des Media Literacy Award sowie der Video- & Filmtage Wien.

Mit Herbst 2021 startete eine Neuauflage von Smart up your Life zum Thema „Kritischer Konsum“. Dabei konnten zwischen Oktober und November 2021 bereits 10 Workshops abgehalten werden. Seit 20.12.2021 wird auch wieder ein Online-Wanderkino zum Thema „Kritischer Konsum“ angeboten. Dazu haben sich bislang 13 Schulen mit über 400 Schüler*innen angemeldet.

FERNSICHT 21 - Afghanistan

Erstmals führte Welthaus Linz zwischen 8. April und 31. Mai 2021 die bereits gut bekannten ent-

wicklungspolitischen Film- und Dialogabende FERNSICHT durch. Das Schwerpunktland war Afghanistan.

Das seit 16 Jahren bewährte Konzept aus Film-Kulinarik-Podiumsgespräche/Diskussionsrunden mit Expert*innen und einem attraktiven Rahmenprogramm konnte in Zeiten von Covid-19 nicht umgesetzt werden. Stattdessen musste ein Großteil des Programms Online übertragen werden. Einzig der Abend in Katsdorf konnte – verschoben – am 31.5. vor Live-Publikum stattfinden.

Die Mix-Veranstaltung war sehr zufriedenstellend besucht. Mehr als 900 Filmgäste konnten an den 9 Abenden verzeichnet werden. Katsdorf – vor Ort – war, auch aufgrund der Covid-19-Restriktionen mit etwa 70 Personen ausverkauft.

Fernsicht 22 – Kenia



Vortrag von Philipp Bruckmayr im Kino Katsdorf

Im Herbst 2021 erreichte uns die Förderzusage der ADA für eine Fortsetzung der entwicklungspolitischen Film- und Dialogabende Fernsicht für die Jahre 2022 (Ostafrika mit Schwerpunkt auf Kenia) und 2023 (Zentralamerika mit Schwerpunkt auf Guatemala und Nicaragua).

Das war die EZA-Woche!

Begonnen hat alles bei einer Klausur mit unseren Mitgliedsorganisationen, auf der die EZA-Woche des Landes OÖ der Schwerpunkt war.

Unser Vorsitzender Matthäus Fellingner hatte die Idee, dass wir einen Schwerpunkt auf die Situation in unseren Partnerländern setzen und versuchen, wie sie einen Tag oder die ganze Woche zu essen. Eine kleine Arbeitsgruppe wurde eingesetzt (mit Vertreter*innen der Caritas, KFB und DKA und Welthaus) und so starteten wir in die Vorbereitung. Das Ergebnis war die Broschüre: Köstlich Solidarisch (Teil 2) - Rezepte Einblicke Impulse. Die Broschüre gibt's auf linz.welthaus.at zum Download.



Ökologie - Eine Einladung an unsere Fantasie

Alles ist miteinander verbunden. Darum ist eine Sorge für die Umwelt gefordert, die mit einer echten Liebe zu den Menschen und einem ständigen Engagement angesichts der Probleme der Gesellschaft verbunden ist.

Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato Si, und der Jesuitenorden mit seinen 4 Universellen Apostolischen Präferenzen treten dafür ein, dass wir als Orden und Weltkirche uns angesichts der dramatischen Bedrohungen der global-planetaren Lebensgrundlagen auch und gerade vor Ort verstärkt für sozial-ökologische Gerechtigkeit einsetzen, dabei Partei für die Armen und für junge Menschen ergreifen und dafür eine passende Spiritualität entwickeln sollen.

Viele Projektpartner*innen von jesuitenweltweit haben die Herausforderung angenommen, auf diese Fragen Antworten zu suchen. „Ökologie scheint etwas Neues zu sein, und manchmal habe ich den Eindruck, Ökologie fällt uns schwer. Wir haben voneinander zu lernen, auch außerhalb unseres gewohnten Umfeldes. Wir sind zu einem Neuaufbruch eingeladen. Gleichzeitig gibt es aber so viel Potential für gemeinsames Unterwegs Sein. Über das Thema Ökologie können wir auch mit einer säkularisierten Welt in Dialog treten und unsere Sichtweise einbringen“, ist die Erfahrung von P. Moritz Kuhlmann SJ.

Praktische Veränderung braucht es, denn wir haben kein Defizit an wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern es mangelt an der Umsetzung. Die fängt oft in kleinen Initiativen und Schritten an, zum Beispiel beim Sammeln und Recyclen von Plastikmüll in Sambia. Hier hat P. Claus Recktenwald SJ auf der Missionsstation in Kasisi, die eine Schule, ein Waisenhaus, ein Exerzitienhaus und ein landwirtschaftliches Trainingszentrum umfasst, begonnen, mit den Schüler*innen und Waisenkindern Plastik zu sammeln und wieder zu verarbeiten. Es geht darum, bei den Menschen Bewusstsein zu schaffen, für die Produktion von Müll, die entsprechende Entsorgung von Müll, auch da, wo der Staat das nicht unterstützt, aber auch für die Möglichkeiten zur Wiederverwendung.

Plastikabfall ist gleichzeitig ein Rohstoff, der weiter genutzt werden und zu einer Einnahmequelle werden kann. Es werden Produkte aus recyceltem Plastik entwickelt und produziert. Frauen aus den umliegenden Dörfern übernehmen die Endbearbeitung und das Zusammensetzen der Teile in Heimarbeit. So haben sie ein kleines Einkommen, mit dem sie den Schulbesuch ihrer Kinder finanzieren können.



Mitglieder des Ökologieclubs züchten Setzlinge zur Erhaltung des Ökosystems am See Tonle Sap, Kambodscha

Auch der Jesuit Service Cambodia setzt Schritte. In Zusammenarbeit mit indigenen Gemeinschaften und Schulen werden bestehende Wälder geschützt und ein Beitrag zur Wiederaufforstung und Erhaltung wichtiger Ökosysteme geleistet. An Schulen, wie der schwimmenden Schule in Phatsanday, wurden schon vor einigen Jahren Ökologieclubs gegründet. Obwohl die Teilnahme freiwillig ist, sind die meisten Schüler*innen aktiv dabei. Auch manche der ehemaligen Schüler*innen engagieren sich weiter im Club. Die Phatsanday Mittelschule liegt innerhalb eines Naturreservates am Tonle Sap, dem größten Süßwassersee in Südostasien.

Im Ökologieclub gibt es vielfältige Workshops zu den Themen Natur, Plastik, Verschmutzung durch Plastik, Bäume&Wald, Wasser, sowie viele praktische Aktivitäten zum Umweltschutz, wie zum Beispiel Säuberung entlang des Flussufers und die Aufzucht von Setzlingen zur Aufforstung.

Für 2022 hat sich der Ökologieclub vorgenommen 2.000 Setzlinge zu pflanzen und im Überflutungsareal im Umkreis der Schule anzusetzen. Die Schüler*innen möchten ihr Möglichstes tun, um die Umwelt in ihrer Heimat noch für ihre Enkelkinder zu erhalten.



2021: Zeit für tiefe Wurzeln

Corona prägte auch unser Arbeitsjahr 2021, wenn auch auf ganz andere Weise als im Jahr davor. Die Nothilfe-Projekte wurden freudig abgeschlossen: Die fast 150 Jahre alten Ordensstrukturen hatten auch in dieser weltweiten Krise getragen. Kein Wunder, die Worte des Ordensgründers Arnold Janssen könnten auch heute in jeder Tageszeitung stehen: „Der Herr fordert unseren Glauben heraus, etwas Neues zu verwirklichen, gerade weil so vieles innerhalb der Kirche zusammenbricht.“ Die Leichtigkeit des Seins kehrte bis zum Jahresende nicht zurück, wohl aber eine sehr reflektierte Dankbarkeit all unseren Partnern gegenüber: Wir konnten den irrlichternden Ausbrüchen des Virus begegnen. Indien war katastrophal betroffen, auch aus Brasilien erreichten uns Horrormeldungen. Die administrativen Daumenschrauben wurden gerade in diesen Ländern auch schmerzhaft spürbar. Aber die enge Zusammenarbeit hatte uns zusammengeschmiedet: Nachhaltigkeit und Zukunftssicherung bestimmten wieder den Fokus.

Bildung

Stoisch hielten wir an den Schulprojekten fest, die qualitativ hochwertige Bildung zu den Menschen bringt statt die Schüler*innen in die Zentren zu holen. Der Fastenkalender 2021 stellte das Thema vor. Die Spendenaufrufe in Sommer und Herbst warben um Hilfe, das Bildungssystem funktionsfähig zu erhalten und breiter zu sehen: Mit den Schulschließungen drohten Lehrer*innen samt Familien abzuwandern und viele Kinder, vor allem Mädchen, würden ohne Hilfe nie wieder eine Schule betreten. Die Zeit ohne Jobs bot aber auch den Anreiz, verstärkt in Berufsausbildung zu investieren. Ein ganzes Bündel an Projekten um diesen Themenkreis konnten wir umsetzen.

Ernährungssicherheit

Die Einsatzgebiete der Steyler liegen traditionell in problematischen Randlagen. Die Corona-Beschränkungen erzwangen, die Lebensmittelversorgung lokal zu stärken, damit (Dorf-) Gemeinschaften nicht zerbrechen. Lebensunterhalt der Missionare und Missionsstationen bedeutete vermehrt den Ausbau

von biologischen Musterfarmen und Gemeindegärten, die besonders in Togo, Tschad und den Flüchtlingsiedlungen Ugandas unter Erfolgsdruck standen. In Paraguay kam der lebensgefährliche Kampf um die Landrechte der Guaraní dazu.



P. Hendrikus Bala Wuwur SVD erntet in Apepsito, Togo

Energiewende

Ende 2020 erbaten wir Spenden für eine Photovoltaikanlage im SSs-Spital in Haflong, Indien. Die Beteiligung war umwerfend! Nicht nur Haflong konnte ausfinanziert werden, auch in der Klinik in Nyive in Togo ersetzte eine Solaranlage den Generator. Das CWS-Hospital in Rourkela, dessen erfolgreiches Solarprojekt 2017 uns Mut für Haflong gemacht hatte, konnte noch einen Sauerstofftank beschaffen.

Mit diesem beeindruckenden Rückhalt unser Förder*innen boten wir dem SVD-Generalat an, Spenden aus einer Erbschaft für die 150.000€ Solaranlage auf dem Dach des Provinzhauses in Manila zu verwenden. Es mag ein kleiner Schritt für diese Riesenstadt sein, aber wir gehen ihn in globaler Einigkeit.

Reisebeschränkungen

Die Hürden für Projektreisen überstiegen 2021 alle Erfolgsaussichten. Alle saßen fest. So ergab sich die Möglichkeit, im Juli drei Tage im SSs-Generalat gemeinsame Projektarbeit zu besprechen und ein lang ersehntes Förderprogramm zur Qualifizierung von Schwestern zu erarbeiten. Im Generalat der SVD konnten Details geklärt und große Dinge angedacht werden - mit Gesichtern in 3D. Näher zusammengerückt und die Beziehungen vertieft: Ende 2021 übernahmen wir die Abwicklung der Sozialfonds der Schwestern, und der Fastenkalender 2022 wirbt für Schwesternausbildung. „Die Hoffnung ist kühn.“ (FT 55)



Es ist ein besonderes Anliegen von Bischof Josef Marketz, dem Protektor des Vereins Bruder und Schwester in Not, dass Priester der Weltkirche unterstützt werden, wenn sie Projekte in ihren Heimatländern initiieren und umsetzen wollen. Als diözesane Spendenorganisation sehen wir es als unsere Aufgabe, hier verlässliche Partnerin zu sein. Im vergangenen Jahr haben wir zwei indische Priester unterstützt, in ihrer Heimat zu helfen.

„Free Medical Camp“: Ambulantes Gesundheitszentrum in Vellaturu, Andhra Pradesh
 Ein ganz neues Projekt, das BSIN fördert, ist das Free Medical Camp im Dorf Vellaturu. Die Idee für dieses Zentrum entstand, als Pfarrer Joseph Mula während der Corona-Pandemie seine Heimat besuchte. Im Dorf gibt es keine niedergelassenen Ärzte, das nächste Krankenhaus befindet sich in einer Entfernung von 17 km. Das stellt besonders die arme und ärmste Bevölkerung und darunter wiederum alte Menschen vor große Herausforderungen, die weder über die finanziellen Möglichkeiten noch über die nötige Mobilität verfügen, Gesundheitspersonal aufzusuchen. Gesundheitliche Probleme werden oft falsch oder nicht rechtzeitig behandelt, verschlimmern sich dadurch und münden in ernsthaften Komplikationen. „Wenn die Menschen nicht zum Arzt kommen können, dann soll der Arzt zu den Menschen kommen“, meinte Pfarrer Joseph und der Grundstein für das ambulante Gesundheitszentrum war gelegt.

Nun kommen einmal monatlich vier Ärzt*innen nach Vellaturu: ein Allgemeinmediziner, eine Gynäkologin, ein Augenarzt und abwechselnd eine weitere Spezialistin/ein weiterer Spezialist (Orthopädie, Zahnheilkunde, Dermatologie, ...).

Krankenschwestern kümmern sich um die Organisation der Patienten, die Registrierung und unterstützen den Arzt/die Ärztin, indem sie die Einnahme von Medikamenten oder die verordnete Therapie erklären. Für ältere Leute, die selbst keine Fahrmöglichkeit haben um zu diesem Camp zu kommen, wird auch ein Transport organisiert.

Mehrere Hundert Menschen besuchen das Gesundheitszentrum jeden Monat, was zeigt, dass es ein notwendiges Angebot ist. Und es zeigt auch, was aus der Idee eines einzelnen Menschen werden kann, wenn viele mithelfen.

Büffel für mittellose Frauen – Narasapuram, Andhra Pradesh

„Diese Tiere sind für mich eine sehr große Hilfe. Sie geben mir in der Früh und am Abend Milch, die ich verkaufen kann. Davon kaufe ich Lebensmittel und kleine Sachen, die ich im Alltag für meine Familie brauche.“, freut sich Sujatha. Seit zwei Jahren ist sie stolze Besitzerin einer Büffelkuh und ihr Leben hat sich damit zum Besseren gewandt. Jetzt kann sie nicht nur zusätzliche Lebensmittel kaufen, sondern mit ihrem eigenen kleinen Verdienst bereits die Schule für ihre beiden Kinder bezahlen.



Sujatha mit Büffel und Kälbchen

Außerdem kann sie Medizin besorgen, wenn jemand in der Familie krank wird. Sujatha verwendet die Büffelmilch auch, um daraus nahrhaftes Essen zu kochen. In ihrer kleinen Landwirtschaft ist die Büffelkuh eine wertvolle Arbeitskraft, den Mist verwendet sie als Dünger. Seither konnte sie den Ertrag der Felder steigern und ihre Familie besser mit Nahrung versorgen. Bereits seit mehreren Jahren unterstützen wir das Projekt von Pfarrer Joseph Lakkapamu, viele Frauen und ihre Familien konnten davon bereits profitieren. In diesem Jahr haben wir es auch im Rahmen unserer Nikolausaktion vorgestellt.



MIVA legt bei Bildungsarbeit Fokus auf das Thema Schulweg

Betrachtet man unterschiedliche Länder, stellt sich sehr schnell heraus, dass es massive Unterschiede gibt was das Thema Schulweg betrifft.

Während in Österreich viele Schüler*innen von den so genannten „Helikopter-Eltern“ mit dem Auto direkt vor den Schuleingang gefahren werden und somit speziell zu Schulbeginn und Schulende oft ein Verkehrschaos entsteht, kämpfen Schüler*innen in den entfernten Ländern des Südens mit oft kilometerlangen Schulwegen die sie mit ihren beiden Beinen bewältigen müssen, da es weder öffentliche Verkehrsmittel, noch einen „Taxi-Dienst“ seitens der Eltern gibt. Das führt oft dazu, dass sie verspätet und erschöpft in den Schultag starten. Dazu kommen auch noch die Gefahren, denen sie am Schulweg begegnen. In Indien sind Mädchen zum Beispiel oft der Gefahr sexueller Übergriffe ausgesetzt. Vor allem am Heimweg, wenn es bereits dunkel wird.

In Österreich hat sich die MIVA – in Kooperation mit unterschiedlichsten Schulen – das Ziel gesetzt, diese Differenzen aufzuzeigen. Zudem sollen die Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern sensibilisiert werden, Schulwege so klimafreundlich wie möglich – am besten zu Fuß oder mit dem Rad – zurückzulegen. Dies dient nicht nur der Gesundheit und der erwiesenen besseren Konzentrationsfähigkeit, sondern auch dem Klima.

Ein Beispiel einer Schulaktion: ein Gymnasium hat die Lehrer*innen und Schüler*innen über einen gewissen Zeitraum dazu motiviert, zu Fuß oder per Rad zur Schule zu kommen. Die so zurückgelegten Schulwegminuten wurden gezählt und fein säuberlich niedergeschrieben. Für die Aktion wurden Pat*innen gesucht (Eltern, Klassenvorstände, Großeltern, Firmen, usw.). Diese haben für jede klimafreundlich zurückgelegte Minute einen gewissen Geldbetrag gespendet. In einem Zeitraum von drei Wochen kamen über 4.400 Euro zusammen. Dieser beachtliche Betrag wurde vom Land OÖ noch einmal um 2.000 Euro aufgestockt.

Die Gesamtsumme von über 6.400 Euro kam wiederum klimaschonenden MIVA-Projekten in aller Welt zugute:

Es wurden Fahrräder für Schüler*innen in Indien finanziert. Die Zweiräder sind eine große Erleichterung für die Kinder. Zudem wurde ein Projekt mit Dreirädern für körperlich beeinträchtigte Menschen in der Demokratischen Republik Kongo realisiert. Die Betroffenen bekamen durch das Fortbewegungsmittel wieder neuen Lebensmut und es ist ihnen nun erstmals möglich am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Auch Maultiere für Frauen in Haiti wurden durch den Erlös aus dieser Aktion finanziert. Ein Maultier ist in den bergigen Gegenden Haitis das einzig mögliche Transportmittel. Zum Beispiel können nun mühsam angebaute Produkte zum kilometerweit entfernten Markt transportiert werden. Durch den Verkauf der Waren wird das Einkommen einer ganzen Familie im ärmsten Land Lateinamerikas gesichert.



Haiti: Das Maultier erleichtert den Transport der Waren ungemein

Es handelt sich um Bildungsarbeit die in vielerlei Hinsicht positiv ist: Schüler*innen werden durch die MIVA-Infos in der Schule über die Arbeit eines Hilfswerkes und die täglichen Herausforderungen in anderen Ländern informiert. Es wird ein Beitrag zum Erhalt unseres Klimas geleistet und durch die großzügigen Pat*innen können wiederum klimafreundliche Transportmittel für benachteiligte Menschen in unserer Einen Welt finanziert werden. Ein kleines Projekt mit großer und breiter Wirkung. Zudem wird der MIVA-Leitsatz „Mobilität ist teilbar“ zur gelebten Realität.

Nähere Infos zur MIVA auf www.miva.at



Für die Schöpfung Verantwortung übernehmen

Das Schreiben Laudato Si von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015 ist nach wie vor von großer Relevanz. Drei Punkte möchte das Referat Weltkirche / Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit (DKWE) der Erzdiözese Salzburg herausheben.

Weltkirche-Seminar: Die Schöpfung – Geschenk und Auftrag

Im Laudato Si'-Aktionsjahr 2020/2021 hat das Referat Weltkirche zum Weltkirche-Seminar als Videokonferenz eingeladen. Der Steylermissionar Franz Helm, der lange Zeit in Brasilien gewirkt hat und in Österreich für missionarische und weltkirchliche Themen steht, sprach über Schöpfungsverantwortung als weltkirchlichen Auftrag. Die Kirche ist ein privilegierter Ort, darüber ins Gespräch zu kommen, wie Menschen ihr Leben verändern können. Angesichts der ökologischen Herausforderungen ist dies ohne Zweifel nötig. Die Gläubigen können aus ihrem Glauben heraus zu dieser Transformation beitragen. Denn die ökologische Frage hat eindeutig auch mit unserem Glauben zu tun. Es ist ein Auftrag der gesamten Kirche, sich für die Mit-Welt einzusetzen, damit ein gutes Leben für alle möglich wird.

Lange der Nacht der Kirchen

Achtung Welt! Unter diesem Thema stand 2021 die Lange Nacht der Kirchen in Salzburg.

Pandemiebedingt gab es kein Flanieren durch die Straßen, von einer Kirche zur anderen, sondern einen Livestream. Bei dieser Gelegenheit konnten wir uns als Referat Weltkirche mit „Laudato Si“ einbringen. Wir baten unsere Partnerdiözesen ein kurzes Video zu produzieren, in dem das Engagement für die Anliegen aus Laudato Si' zum Ausdruck kamen. Diese Beiträge wurden dann in den Livestream eingespielt. Markus Kim Ho-gyun, der Vorsitzende der Kommission für Ökologie in der Erzdiözese Daegu in Südkorea, berichtete von den Anstrengungen, ein Bewusstsein für ökologische Themen in den Pfarren zu schaffen. Dabei erwähnte er auch die Bedeutung der CO₂-Neutralität und das Problem des Überkonsums.

Bischof Toussaint Iluku, der Bischof der Diözese Bokungu-Ikela in der Demokratischen Republik Kongo, sprach von zwei großen Herausforderungen bezüglich der Umwelt: Die Abholzung des Urwaldes durch die Bevölkerung, die jedoch vom Urwald lebt; sie braucht ihn, weil er ihr Lebensraum und Grundlage für ihr Leben ist. Und die Abholzung des Urwaldes durch multinationale Konzerne. Und Sr. Aline Silva dos Santos aus der Diözese San Ignacio de Velasco, Bolivien schildert, wie sie das Selbstbewusstsein der Menschen stärken und an der Wertschätzung der eigenen Kultur, Werte und Bräuche arbeiten, damit sie selbst ihren eigenen Lebensraum Amazonien verteidigen können. Mit diesen kurzen Präsentationen konnten wir den Blick über unsere Erzdiözese hinaus weiten und neue Impulse vorzustellen.



Erzdiözese Salzburg; Lange Nacht der Kirchen 2021

Laudato Si - Aktionsplattform

Am Welttag der Armen (14. November) 2021 startete die Laudato Si-Aktionsplattform, die weltweit angelegt ist. Dabei geht es um die Umsetzung der Ziele aus Laudato Si. In der DKWE ist es uns ein Anliegen, den Menschen in den Blick zu nehmen und Anteil zu nehmen am Leben der Menschen bei uns, aber auch in den Partnerdiözesen und bei den Projektpartnern der Hilfswerke. Die Aktionsplattform Laudato Si kann uns dabei behilflich sein, einen ganzheitlichen Ansatz zu verwirklichen: auf den Schrei der Armen und der Erde zu antworten, für eine ökologische Ökonomie, Bildung und Spiritualität einzutreten, einen einfachen Lebensstil zu pflegen und uns mit anderen zu vernetzen. Das Ziel ist, dass alle Menschen gut leben können - weltweit. Deshalb arbeiten wir an dieser Plattform mit und werben dafür.

Welthaus

DIÖZESE GURK-KLAGENFURT

Wie schon das vorangegangene Jahr stellte auch das Jahr 2021 coronabedingt einige Herausforderungen an uns.

Ein großer Bestandteil unserer Arbeit ist das österreichweite Projekt von sechs Welthaus-Organisationen „Begegnung mit Gästen“. Recht bald war klar, dass die Begegnungen auch im Jahr 2021 nicht im gewohnten Rahmen stattfinden können. Aus diesem Grund haben wir im Team neue Formate entwickelt, welche sich als sehr bereichernd und lehrreich erwiesen.

Zunächst starteten wir nach intensiven Vorbereitungen eine Videochat-Reihe mit Expert*innen aus Österreich, Argentinien und dem Senegal. Unter dem Titel „Unser Essen. Unsere Zukunft“ beleuchteten die drei Referent*innen verschiedene Aspekte zum Thema Lebensmittel. Elisabeth Schmied widmete sich der Lebensmittelverschwendung in Österreich. Juan Carlos „Tato“ Figueredo sprach über die Auswirkungen der global vernetzten Agroindustrie in seiner Heimat und über die Zukunft der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Zum Abschluss versuchte Ismael Ndao die Frage, wie sich die Menschen im Senegal sich in der Klimakrise weiterhin regional versorgen können, zu beantworten. Die Videochat-Reihe wurde österreichweit zweimal für Schulklassen angeboten sowie einmal für Erwachsene. Es sind viele interessante Fragen aufgekomen, welche von den Expert*innen beantwortet wurden. Trotz der räumlichen Distanz konnten spannende Begegnungen in der virtuellen Welt entstehen.

Ein besonderes Highlight und eine virtuelle „Begegnung mit Gästen“ im wahrsten Sinne des Wortes fand gegen Ende des Jahres statt.

Gemeinsam als Welthaus Österreich veranstalteten wir ein Webinar mit den ursprünglich geplanten Gästen aus Kolumbien unter dem Titel „Kolumbien: Frieden, wie geht das?“. Das von Ulla Ebner moderierte Gespräch beschäftigte sich mit dem Thema Frieden auf vielschichtigen Ebenen und spannte den Bogen von Luisa Acosta's Ausführungen zum gewaltsamen Konflikt um Boden und Ackerland über Nelson Restrepo's These, eine partizipative Stadtplanung und Raumordnung stärke eine umweltbewusste Bürger*innenschaft bis hin zu Fabio Mesa's Aussage, dass politische Teilhabe von Frauen ein Schlüssel zum Frieden ist. Der anregende Austausch im Anschluss an das Gespräch zwischen Teilnehmer*innen aus Österreich, Spanien und Kolumbien war sehr bereichernd und ermöglichte neue Einblicke in die komplexe Situation in Kolumbien.

Dem Thema Ökologie und Nachhaltigkeit konnten wir uns gemeinsam mit InicativAngola widmen. Im Rahmen der Erasmus+-Jugendbegegnung „ActNow4Tomorrow“ durften wir einige Workshops mitgestalten und organisieren. Eine Woche lang erlebten junge Menschen in aktivierenden Workshops, interessanten Vorträgen und praktischen Einheiten was alles Nachhaltigkeit und Ökologie sein kann. Es war einfach schön zu beobachten, wie sich Jugendliche aus halb Europa in Kärnten trafen und gemeinsam gestalteten, diskutierten und an einer gerechten und nachhaltigen Zukunft arbeiteten. Die Samen, die gestreut wurden, können weiter wachsen und sich zu einer vielfältigen Blumenwiese entwickeln.



Jugendbegegnung für eine nachhaltige Zukunft



Absagen, verschieben, umplanen – aber auch neue Formate (er)finden und ausprobieren, Bewährtes fortsetzen und flexibel an die jeweiligen Umstände anpassen hieß es für uns im Jahr 2021. Etwas wehmütig sehen wir auf die tollen Veranstaltungen zurück, die nicht stattfinden konnten und häufig recht kurzfristig abgesagt werden mussten. Dennoch sind wir froh um alles, was wir trotz Pandemie und Personalwechseln in diesem für das Welthaus Innsbruck turbulenten Jahr erreicht haben: Kulturelle Begegnungen gehen auch anders!

Gemeinsam mit dem Welthaus Österreich wurden Videochatreihen mit Expert*innen zu nachhaltiger Ernährung aus Argentinien, dem Senegal und Österreich durchgeführt. Dabei gab es je ein Format für Schulklassen und eines für Erwachsene. Insbesondere bei den Schulklassen kamen die Gespräche per Video sehr gut an – wie schön, dass dank Beamer und Dolmetschen für zwei Schulstunden Menschen aus der Ferne in den Klassenzimmern waren.

Für unser Projekt „Lebensbilder“ mussten wir uns etwas anderes einfallen lassen, denn leider konnten auch 2021 keine Gäste aus Rumänien nach Tirol kommen. Also haben wir einige Wochen getüftelt und die Smartphone-gestützte Stadtrallye „Spurensuche Rumänien“ entworfen, die an zahlreichen Orten Innsbrucks eine Brücke nach Rumänien schlägt und Reisen im Kopf ermöglicht. Dazu ist ein umfassender, informativer Unterrichtsbehelf entstanden sowie ein Kurzfilm, der die Schülerhorte des Rumänischen Projektpartners, der Caritas Satu Mare, vorstellt. Den nächsten Anlauf für einen persönlichen Besuch unserer Gäste unternehmen wir für Juni 2022 und hoffen sehr, sie dann in Tirol begrüßen zu können.

Bewährte Formate fortführen

Unsere Wanderausstellung „Unser Essen in unseren Händen“ reiste im Frühjahr für knapp zwei Monate nach Osttirol, wo sie in der HAK Lienz, in und um Assling und Debant u.a. in Lebensmittelgeschäften zu sehen war. Die Unsicherheit und Einschränkungen an den Schulen führten dazu,

dass sie vor dem Sommer nur mehr in der Caritas Zentrale in Innsbruck zum Einsatz kam. Im Herbst zeigte das Reithmann-Gymnasium Innsbruck die Ausstellung anlässlich des Tags der Lebensmittelverschwendung und freute sich über zahlreiche interessierte Schulklassen.



Durch Innsbruck spazieren und Rumänien erkunden – möglich mit der neuen App von Welthaus Innsbruck.

Stadtpaziergang – Wege des Übergangs in eine nachhaltige Zukunft entdecken

Die drei Stadtpaziergänge 2021 wurden aufgrund der bisherigen Erfahrungen als Stadtgespräche angeboten, um sicherzustellen, dass den Teilnehmer*innen ausreichend Zeit für den Austausch bleibt. Die Idee war, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die konkrete Initiativen für „solidarisches Wirtschaften“ vertreten und ihre ganz persönlichen Motivationen und Erfahrungen teilen wollen. Von drei Terminen konnte nur einer in Präsenz stattfinden. Bei „Solidarisch ernähren“ standen die Initiativen „Speis von morgen“ und „Nimmimit“ im Mittelpunkt, welche sich derzeit beide in der Gründungsphase befinden. Zu „Solidarisch bewerten“ wurde ein umfangreiches Interview mit Florian Ladstätter, Mitglied des Koordinationsteam von „Die Bäckerei – Kulturbackstube“ und Cornelia Erler-Wolf vom „Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie Tirol“ über ihre Motivationen und Erfahrungen geführt.



Jahr der Veränderungen und Neuaufbrüche

Konstituierung der Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit

Das Referat Weltkirche wurde mit September 2020 zum Fachgebiet „Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit“ in der Abteilung „Kirche im Dialog“ im Pastoralamt. Gleichzeitig wurde mit der Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit (DKWE) ein diözesanes Gremium geschaffen, das nun die Verantwortung für die inhaltlichen Leitlinien für die diözesane weltkirchliche Zusammenarbeit, die Verwaltung der diözesanen Mittel für Weltkirche und EZA und die Gestaltung der diözesanen Projekt- und Partnerschaftsarbeit vom Referat übernahm. Die DKWE-Wien ist nun Mitgliedsorganisation in der KOO in der Nachfolge des Referats Weltkirche.

Die Fokussierung der Tätigkeit auf ausgewählte Schwerpunktländer ist Ergebnis eines diözesanen Umstrukturierungsprozesses im Bereich Weltkirche und EZA. Vorerst für die kommenden 5 Jahre werden wir mit Diözesen in Kenia, auf den Philippinen und in Ecuador eng zusammenarbeiten. Dabei soll die solidarische Mitverantwortung in Form von Projekt-förderungen und Personalentsendungen verbunden sein mit konkreten Lern- und Austauschprojekten zwischen den Partnerdiözesen.

Auf dem Gebiet von Projektförderungen und Personaleinsätzen werden wir dabei über ein Kooperationsabkommen von HORIZONT3000 und der DKA unterstützt. Für die Gestaltung der gemeinsamen Lern- und Austauschprozesse ist die Abteilung Kirche im Dialog - Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit im Pastoralamt stark eingebunden. In diesem Bereich gab es 2021 auch einen Personalwechsel: Ruth Aigner hat die Stelle von Diakon Roland Reisenauer (in Pension) übernommen und ist nun – gemeinsam mit Christian Zettl – Referentin für Weltkirche und EZA. Ruth konnte schon bei mehreren Auslandseinsätzen wertvolle Erfahrungen sammeln und war zuletzt für den Fachbereich Weltkirche im Bistum Regensburg verantwortlich.

Diözesanpartnerschaften

Im Mittelpunkt unserer Tätigkeit stand 2021 der Beziehungsaufbau mit unseren neuen Partnern in der Diözese Lodwar (Kenia), der Prälatur Infanta (Philippinen) und der Diözese San Jacinto (Ecuador). Neben dem ersten Kennenlernen, der Teilhabe an der Realität der Partner, der Definition von Projektförderungen im Rahmen der Partnerschaft sowie des Bedarfs personeller Entwicklungszusammenarbeit nahm das Sondieren möglicher Themenfelder für den Austausch einen wichtigen Stellenwert ein. Hier zeigte sich, dass sowohl in Lodwar wie in Infanta die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel eine eminente Rolle spielt.



Diözesanpartnerschaft Infanta Philippinen: Klimawandel – Erhalt der Mangrovenwälder an der Küste

Personaleinsätze

Die Fachkräfte-Einsätze in Ecuador und Moldawien wurden – mit den COVID-bedingten Einschränkungen und Herausforderungen - fortgesetzt. Weiterhin unterstützten wir die im pastoralen Einsatz in Ecuador tätigen Diakone.

Veranstaltungen

Unter dem Titel „Viele Religionen, ein Ziel: Klimagerechtigkeit weltweit“ wurde beim Dialog für Eine Welt am 2. Oktober 2021 eine Verbindung geschaffen zwischen der globalen Dimension des Klimawandels, forschungswissensch. Ansätzen und Religion als sinnstiftende Motivation für gemeinsames Engagement. Neben kath. und evang. Kirche waren auch Vertreter*innen der Baha'i-Religion, des Islams und des Buddhismus sowie die interreligiöse Initiative Café Abraham und Religions for Future aktiv an der Gestaltung beteiligt. Der globalen Dimension des Klimawandels Rechnung tragend gab es Live-Schaltungen zu Expert*innen aus Uganda und Indien. Die weltweite Bedrohung durch den Klimawandel und die Notwendigkeit für den ökosozialen Wandel sollte zu einem „weltweiten Schulterchluss der Religionen“ führen, so die gemeinsame Botschaft.

AUS DER MEDIENARBEIT DER KOO

KOO: Kein Weg aus Klimakrise ohne Verzicht

Wien, 22.08.2021 (KAP) Es gibt keinen Weg aus der Klimakrise ohne Verzicht. Das betont Anja Appel, Leiterin der KOO (Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung).

Im Interview der Nachrichtenagentur Kathpress widerspricht sie damit auch dem Ansatz von Bundeskanzler Sebastian Kurz, technische Innovationen wären ausreichend und daher sei ein solcher Weg auch ohne Verzicht möglich.

Einerseits muss sich laut Appel der Lebensstil der Menschen drastisch ändern, um eine Klimakatastrophe abzuwenden. Andererseits müsse man lernen, die in der voranschreitenden Klimaveränderung noch zur Verfügung stehenden Ressourcen zu teilen. Verzicht zu lernen sei deshalb essenziell, damit eine mögliche Klimakatastrophe keine zwischenmenschliche Katastrophe wird. Denn "richtig schlimm wird es ja dann, wenn die Menschlichkeit verloren geht", so die Politologin und Expertin für Entwicklungszusammenarbeit.

Hoffnung als christliches Prinzip ist für Appel deshalb auch nach dem düsteren Weltklimabericht der Vereinten Nationen in Bezug auf den menschlichen Umgang mit der Klimakrise angebracht. Es werden laut Appel selbstverständlich in Zukunft viele Menschen aus betroffenen Regionen auswandern, auch nach Europa, da ihre Lebensgrundlage in den Heimatländern zerstört sein wird, erklärt sie. "Das ist das Natürlichste und Logischste der Welt, dass Menschen dann wegziehen, dazu ist der Selbsterhaltungstrieb zu stark", so Appel. Je schlimmer die Klimasituation wird, desto mehr müssten Menschen lernen, auf Materielles zu verzichten, so die Expertin: "Dafür gewinnt man aber auch sehr vieles - wie Freiheit, Zusammenhalt und Mitmenschlichkeit".

Schon das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) habe sehr klar formuliert, dass man nicht als Liebesgabe anbieten dürfe, was schon aus Gerechtigkeit geschuldet sei, erinnert Appel. Die Katholische Kirche habe durch die vielfältigen Perspektiven der Weltkirche längst die Einsicht gewonnen, dass die Klimakrise alle betrifft. Die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Menschen seien der größte Schatz der Weltkirche, so Appel.

Man müsse sich aber noch stärker als "ein Leib" wahrnehmen, erklärt sie. Man müsse einsehen und sich tatsächlich eingestehen, dass Menschen an bestimmten Orten an den Folgen der Klimakrise sterben, da Menschen in westlichen Ländern in einem System leben, das dieses Sterben provoziert. Appel: "Aber die Frage ist, ob wir uns das zutrauen, denn das ist schmerzvoll. Da muss man sich eingestehen, was man für eine Verantwortung hat, und das überfordert wahrscheinlich viele."

Auch wenn es Menschen in der Kirche gebe, denen das Thema Klimagerechtigkeit auf die Nerven geht, seien es doch sehr viele, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen, macht Appel aufmerksam. Deshalb sei auch die Hoffnung berechtigt, etwas ändern zu können: "Man braucht nicht die Mehrheit, sondern eine kritische Masse."

Bleibender Einfluss der Kirche

Auch wenn die Kirche an gesellschaftlichen Einfluss verloren habe, sei ihre Gestaltungsmacht in der globalen Klimapolitik nicht zu unterschätzen, und zwar auch als Kapitalfaktor, so Appel. Sie verweist darauf, dass die Österreichische Bischofskonferenz beschlossen hat, sich von allen Unternehmen zu trennen, die fossile Brennstoffe (Kohle, Öl und Erdgas) fördern oder produzieren. Der entsprechende Beschluss aus dem März 2019 umfasste alle Finanzinvestitionen der Bischofskonferenz aber etwa auch aller heimischen Diözesen. Und das habe durchaus eine große Wirkung, so die KOO-Leiterin.

Außerdem habe die Kirche vielerorts wie etwa in der Amazonasregion die Möglichkeit, den Finger auf die Wunden zu legen, ihre Stimme zu erheben, wo Unrecht passiert, Politik und Bürgerinnen und Bürger zusammenzubringen und Räume der Diskussion darüber zu eröffnen, wie man gemeinsam ein gutes Leben für die Zukunft gestalten kann. Es sei bedeutend, diese Auseinandersetzung jetzt zu verstärken, um möglichst friedlich anstehende Herausforderungen zu meistern. Ein wichtiger Beitrag der Kirche sei dabei, das Gemeinwohl ins Zentrum zu stellen und immer wieder auch die weltweiten Zusammenhänge aufzuzeigen.

Freilich könnten die Kirchen vor Ort alleine nicht allzu viel bewirken, wenn nicht die globalen Verantwortlichkeiten beachtet würden. Dafür brauche es auch das Hinschauen und politische

Agieren der westlichen Gesellschaften. Deren Verantwortung reiche vom Konsumverhalten jedes einzelnen bis zu den großen wirtschaftlichen Systemen. Alle seien gefordert, ihren Beitrag zu leisten. Denn schlussendlich kann Entwicklungszusammenarbeit laut Appel "nur ein kleines Pflaster für die großen Wunden sein, die etwa durch die Agrar-, Wirtschafts- und Handelspolitik entstehen".

Statement von KOO-Vorsitzenden Bischof Freistetter: Wir sind alle gefordert der fortschreitenden Zerstörung unseres Planeten entgegenzuwirken.

Im Jahr 2021 gedenken wir des 130. Jahrestages der Veröffentlichung der Enzyklika *Rerum novarum* von Papst Leo XIII. Diese gilt als Beginn der katholischen Soziallehre, die mit der Enzyklika *Fratelli Tutti* ihren aktuellsten Beitrag erhalten hat.

In dieser neuesten Enzyklika betont Papst Franziskus die Bedeutung der Ausrichtung des politischen Tuns auf ein weltweites Gemeinwohl. Schon vor sechs Jahren hatte Papst Franziskus in *Laudato Si'* (Über die Sorge für das gemeinsame Haus) zur radikalen ökologischen Umkehr aufgerufen, auf persönlicher wie auf gesellschaftlicher Ebene.

In den kommenden Monaten werden auf internationaler Ebene wesentliche Schritte gesetzt werden, die für eine sozial und ökologisch gerechtere Zukunft unseres Planeten und aller Menschen, auch der kommenden Generationen, von wesentlicher Bedeutung sein werden. So werden bei den Verhandlungen zur Biodiversität (COP-15) im Oktober 2021 (online) und April 2022 (Kunming) und zum Klimaschutz (COP-26) im November 2021 in Glasgow konkrete Maßnahmen beschlossen werden, um den gravierenden und bedrohlichen Verlust der Biodiversität aufzuhalten und schließlich umzukehren bzw. die in Paris im Winter 2015 beschlossenen Ziele zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes und eines Anstiegs der Erwärmung um max. 1,5°C bis 2100 auch konkret zu bewerkstelligen.



Bischof Dr. Werner Freistetter

Wir sind alle gefordert, und ganz besonders die Menschen in politischer und gesellschaftlicher Verantwortung, Lösungen zu finden, um der fortschreitenden Zerstörung unseres Planeten entgegenzuwirken.

Unübersehbar ist diese Ansicht auch in den sozialen Rundschreiben des gegenwärtigen Papstes. In seinem Brief vom 27. Mai 2021 zum Auftakt der UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen schreibt Papst Franziskus an Inger Andersen, die UNEP-Exekutivdirektorin und an Qu Dongyu, den Generaldirektor der FAO: "Die aktuelle Umweltsituation ruft uns dazu auf, jetzt dringend zu handeln, um immer verantwortungsvollere Verwalter der Schöpfung zu werden und die Natur wiederherzustellen, die wir schon zu lange geschädigt und ausgebeutet haben. Andernfalls riskieren wir, die Grundlage zu zerstören, von der wir abhängen. Wir riskieren Überschwemmungen und Hunger und schwerwiegende Folgen für uns selbst und für zukünftige Generationen. [...] Und doch gibt es Hoffnung. "Wir haben die nötige Freiheit, die Technologie zu begrenzen und zu lenken; wir können sie in den Dienst einer anderen Art von Fortschritt stellen, einer, die gesünder, menschlicher, sozialer und ganzheitlicher ist [...]. Die

Wiederherstellung der Natur, die wir beschädigt haben, bedeutet in erster Linie, dass wir uns selbst wiederherstellen [...] lasst uns mitfühlend, kreativ und mutig sein. Mögen wir unseren angemessenen Platz als "Wiederherstellungsgeneration" einnehmen."

Es liegt in unser aller Verantwortung eine zukunftsfähige Vision anzustoßen, um somit das globale Gemeinwohl zu sichern, das Wirtschaften neu auszurichten und den Zeitpunkt zu nutzen, als gesamte Gesellschaft den Weg der Veränderung zu beschreiten, da eine öko-soziale Transformation alle fordern wird und nur dann gelingen kann, wenn sie nicht nur mit einer Änderung des Lebensstils, sondern auch durch ambitionierte nationale und globale Vorhaben vorangetrieben wird. Dazu braucht es eine politische Arbeit und Kommunikation, die den Zusammenhalt und das friedliche Miteinander stärkt.

Wortlaut der Presseerklärungen der Herbstvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz, 8. bis 11. November 2021

Klimaschutz und Weltreligionen

Knapp 40 Religionsführer fast aller Weltreligionen haben am 4. Oktober, dem Gedenktag des hl. Franz von Assisi, im Vatikan erstmals gemeinsam mit Wissenschaftlern dazu aufgerufen, weltweite Klimaschutzmaßnahmen umgehend zu intensivieren. Adressat des Appells, den die österreichischen Bischöfe unterstützen, ist der COP26-Klimagipfel, der in diesen Tagen zu Ende geht.

Noch stehen die Ergebnisse des Klimagipfels nicht endgültig fest, aber schon jetzt ist klar, dass noch entschiedenere Schritte nötig sind, um - wie von Papst Franziskus und den Repräsentanten der Weltreligionen gefordert - so schnell wie möglich einen Netto-Kohlendioxid-Ausstoß von Null zu erreichen. Nur wenn wir die globalen Treibhausgasemissionen in den kommenden neun Jahren halbieren, kann der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf maximal 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau begrenzt werden.

Reiche Länder dürfen daher nicht weitermachen wie bisher. Sie müssen sich vermehrt engagieren - durch sehr viel striktere Maßnahmen und technische sowie finanzielle Unterstützung für andere Staaten. Deutlich sprach der Heilige Stuhl bei der Konferenz in Glasgow von einer "ökologischen Schuld" jenen Ländern gegenüber,

die von den Auswirkungen der Klimakrise besonders betroffen sind, ohne selbst deren Hauptverursacher zu sein.

Die Kirchen und Weltreligionen sind überzeugt, dass "mit dem Wissen der Wissenschaft und der Weisheit der Religion" die drohende Klimakatastrophe noch abwendbar ist, wenn den Worten auch in den nächsten ein bis zwei Jahren mutige Taten folgen. Gleichzeitig haben sie sich verpflichtet, die eigenen Klimaschutzmaßnahmen zu verstärken und vor allem das entsprechende Wissen und Engagement unter ihren Gläubigen zu fördern.

Mit der Enzyklika *Laudato Si'* hat Papst Franziskus 2015 ein christliches Lebensprogramm und ein Überlebensprogramm für die Menschheit vorgelegt. Die Österreichische Bischofskonferenz hat noch im selben Jahr mit der Umsetzung der Enzyklika begonnen und sich für eine nachhaltige und klimafreundliche Führung und Ausrichtung der Diözesen entschieden. Damit verbunden ist eine Wende hin zu erneuerbarer Energie. Dazu gehören auch konkrete Vorgaben für die Veranlagung kirchlicher Finanzmittel, damit diese keine zerstörerische Wirkung auf das Klima haben. Die Katholische Kirche in Österreich wird ihre Maßnahmen in diesem Bereich weiter intensivieren. Die auch in Österreich immer spürbareren Auswirkungen der Erderhitzung und die damit verbundenen Schäden und Gefahren machen deutlich: Die "Sorge für das gemeinsame Haus" ist eine Überlebensfrage und duldet keinen Aufschub mehr.



Indien: Biobäuerin arbeitet zu Klimaschutz und Ernährungssicherheit

Mitglieder der KOO-Interessensvertretung:



KOO

Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz
für internationale Entwicklung und Mission
Türkenstraße 3/3 | A - 1090 Wien | +43 1 317 0321
www.koo.at

